

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel

Biel-Bencken, Bottmingen, Binningen und Holee

Bruckner, Daniel

Basel, 1749.

urn:nbn:de:gbv:45:1-11210

Versuch einer Beschreibung
historischer und natürlicher
Merkwürdigkeiten
der
Landschaft Basel.

IV. Stück.

Biel-Bencken, Bottmingen,
Binningen und Soloe.



B A S E L,

Ben Emanuel Thurneysen, 1749.



LAGE VON BIEL-BENCKEN.



1. Spitalhaus. 2. Capelle zu Biel. 3. Bencken. 4. das Schloss. 5. der Birsig. 6. Weiskirch. 7. Leimen. 8. Landskron. 9. Maria Stein. 10. Flicchen. 11. Bettweiler. 12. Witterschweiler. 13. Ettingen.



Historische Merkwürdigkeiten von Biel = Bencken.

Er sucht die seltne Pracht vergeblich zu ermessen,
Fährt endlich wieder fort, und kan doch nicht vergessen,
Wie schön daselbst das Vieh, gelagert auf das Gras,
Sanft-wiederkauend stand, spazierte, hüpfte, saß,
Wie manche dicke Magd im Felde kniend schwitzte,
Und bis die fette Milch in Eimer schäumend spritzte,
Mit schmeichelnd-sanfter Hand den vollen Euter strich,
Als die gewöhnte Ruh nicht aus der Stelle wich.

König.

Segen Mittag, etwas Abendwärts in Aufse-
hung der Stadt Basel, ligt das sogenann-
te Laimentahl, welches von dem Flüslein
X 2 Birsig

Birsig gewässert wird. In diesem Thale besitzt die Stadt die Dörfer Biel-Bencken, Bottmingen und Binzingen. Das erstere gränzet aber nicht mit der übrigen Landschaft Basel an, sondern ist vollkommen mit fremder Herrschaft umgeben.

Biel-Bencken theilet sich eigentlich in zwey Dörfer, welche zwei Stunden weit von Basel entfernt sind. Biel, so an der Abendseite des Birsigs liegt, ist das nähere; Bencken, so an der Mittagsseite dieses Flüßleins angebauen, ist etwann um eine Viertelstunde weiters abgelegen, und hat auch einige Wohnungen auf der Abendseite des Birsigs.

Von dem Laimentahl.

Solches ist ein kleiner Strich Lands, welcher von einem Teile des Blauenbergs, bey Landskron bis durch die Stadt Basel an den Rhein, wo nunzumalen die Schifflände ist, sich erstreckt, und zweifelsohn von der gelben Erde, welche wie Laim oder Töpfererde aussieht, und womit diese Gegend durchaus angefüllet ist, seinen Namen empfangen hat.

Von dem Birsig.

Dieses Flüßlein durchfließet vorgemeldtes Thäl vollkommen; es entspringet bey Wolfsweiler, sammelt

melt sich disseits dieses Dorfes und Biedertahl in den Wiesen aus verschiedenen Quellen, da es dann unterhalb Biedertahl, Rodersdorf und Laimen in den Wiesen fortströmet, darauf das Dorf Bencken durchfließet, unter Biel und Oberweiler neben Bottmingen durch Binningen lauffet, und so dann bey dem Steinen- oder Heertohe in die Stadt Basel fällt, die es fast mitten durchschneidet, und an dem Ende des Laimentahls bey der Schifflände sich in die Flutten des Rheins ergießet.

Verschiedene Geschichtschreiber haben dieses Flüßleins gar nicht gedacht, oder solches mit der Birse vermischt. Franz Guillimann nennet den Birsig Pyrfeca, andere Byrfeca, Birsicum, zu deutsch Birseck, Birsic, Birseck; und daher ist es gekommen, daß einige das Schloß Birseck in diesem Tahl gesucht haben, welche gewiß nur durch das Wort Byrfeca dazü verleitet worden.

Die Birse, welche wir in unserm zwenten Versuche über Münchenstein beschrieben haben, ist ein ganz anderer Fluß, hat mit diesem keine Gemeinschaft, und wird zu deutsch, die Birse, zu latein, Birsia genannt; daran ligt das obgenannte Schloß Birseck. Dieses Flüßlein aber hat in allen Schriften den Namen Birsiche oder Birsig im Laimen-

tahl, und zu latein, Birsicus; also daß auch dasjenige, was von dem vortreflichen Naturkundiger des Schweizerlands J. J. Scheuchzer in dem zweyten Teile, welcher von der Beschreibung der Flüsse handelt, von des Birsigs Lauf durch das Lauffentahl angemerket ist, nicht mit der Natur übereinkommet, massen die Birse das Lauffentahl, und der Birsig allein das Laimentahl durchstreicht; daher auch das Schloß, welches in der Stadt Basel auf St. Leonhards Berg, allwo nummehr die Kirche und der Lohnhof sich befindet, schon vor mehr als 700. Jahren gestanden, Wildeck am Birsig im Laimentahl, genennet worden.

Ohngeacht daß dieses Flüglein von seinem Ursprung an bis auf Binningen in einem sehr engen Bette lauffet, so daß selbiges an vielen Orten könnte übersprungen werden, und öfters sehr wenig Wassers hat, so zeugen sich dennoch in demselben verschiedene Gattungen Fische, worunter die Forellen und Grundeln die vornehmsten sind, wie auch Krebse; es lauffet aber sehr öfters, bey starckem Regenwetter, mit solcher Gewalt an, daß die daran ligenden Häuser, Wiesen und Felder, zu größtem Nachtheile ihrer Besitzer, überschwemmet werden. Die größten Aufschwallungen desselben sind in den Jahren 1341. 1378. 1446. 1529. 1530. 1570. 1701. geschehen.

Von

Von dem Dorfe Biel-Bencken.

Denjenigen Geschichtschreiber, welche der Nauracher Landschaft nur bis an die Birse gehen machen, werden die Gegend von Biel-Bencken in Sequania oder in das Suintgau setzen. Wenn man aber erwegen will, daß alle Einwohner, welche den Juraberg und dessen Tähler bewohnet haben, zu den Naurachern gezehlet worden, und daß der Blauenberg ein Theil dieses großen Juragebürgs ausmachet, so muß man zugestehen, daß Biel-Bencken auch vormalen in der Nauracher Landschaft begriffen, und mit derselben gleicher Regierung und Schicksalen unterworfen waren.

Daß die Grafen von Thierstein in dem eilften Jahrhundert diese Gegend beherrschet haben, ist außer Zweifel; man glaubet, daß ihnen solche durch Heurath von den Grafen von Broburg oder Froburg zugefallen sey, und diese solche von den Grafen von Habsburg, welche um diese Gegend in den vorigen Zeiten nicht wenig zu befehlen hatten, bekommen haben.

Wir wenden uns aber zu demjenigen, was Wursteisen, unser Geschichtschreiber, von der Ma-

terie unserer dñsmaligen Abhandlung anführet. Er schreibt an der 21. Blattseite seiner Baselschronick folgendes:

„ Vor Landts Cron im Raimthal hierussen ist die
 „ Pfarr Bencken, sambt einem Weyerhauß, vor
 „ etlich hundert Jahren ein Sitz der Scalariorum
 „ oder Schaleren, sind im und umb Basel nam-
 „ hafte Edelleute gewesen, welche etliche Zeiten vom
 „ Bischoff die Reichsvogten und das Schulttheissen
 „ Ambt in der Stadt Lehensweiß in Handen ge-
 „ habt. Difes Orts hohe und nidere Gericht, mit
 „ aller Gerechtigkeit, ist ihnen von der Graffschaft
 „ Thierstein zugestanden, welche letstlich Thoman
 „ Schaler im 1526. Jahr der Stadt Basel zu
 „ kauffen geben. 2c.

Wie nun die Schaler das Dorf Biel = Bencken und Zugehörde von disen Grafen erhalten haben, solle folgende Abhandlung erläutern.

Ohngeacht wir nicht dartuhn können, welcher Schaler der erste gewesen, so allhier seinen Sitz aufgeschlagen, so finden wir doch, daß um das Jahr 1400. difes Geschlecht allhier schon ansehnliche Ländereyen besessen, und Herman Schaler in dem Jahre 1423. ein Mammwerck Neben in dem Benckener Bann gelegen, um 6. Pfund Gelds erkauffet habe.

Die

Die Edeln von Lauffen waren allem Ansehen nach mit denenselben befreundet, und vermuthlich beyde Geschlechter Lehnträger der Grafen von Thierstein.

Dem als Heinimann von Eptingen sich ohngefähr in dem Jahre 1454. in den Besitz des halben Theils des sogenannten Schalers Guts gesetzt hatte, welches er durch Leonhard Hans von Ettingen bauen ließe, so widersetzte sich Juncker Hans von Lauffen dem Besitz dessen von Eptingen, unter dem Vorwande, daß solches in sein Lehen gehöre, so er von dem Grafen von Thierstein habe, dergestalten, daß diser Streit für das Gericht zu Ettingen erwuchs, allwo Montags nach St. Michaelstag dem Hans von Lauffen dises halbe Schaler-Gut einhellig zuerkannt ward.

Ein Kaufbrief von dem Jahre 1463. zeigt, wie Junker Franz von Laimen von dem Cunrad von Ramstein sein Gut und Zinse, so solcher in Bensen besessen, und Else Ludis Gut genannt worden, und eilf Bierzel Frucht ertragen, um 21. Gulden erkaufte habe.

In dem Jahre 1489. haben die Edeln Hemmann von Eptingen, Ludwig von Andlau und Balthasar von Landeck, Schwäger, in ihrer und ihrer
K 5
Gemah-

Gemahlinnen Namen, und derer Geschwister von Lauffen, dem besten Franz von Laimen, Vogt zu Waldburg, ihre Ansprach an das Dörlein und Vogten Biel-Benden, samt allen und jeden dessen Zugehörden, Rechten und Gerechtigkeiten, für frey, ledig und eigen, mit Uebergebung aller Schriften, so zu demselben gehörten, verkauffet.

Aus einem Lehenbriefe, welcher Montags nach dem Sonntag Seuli, in dem Jahre 1496. erteilet worden, zeigt sich, wie Graf Wilhelm von Thierstein dem Franz von Laimen den halben Teil der hohen und nidern Gerichte zu Benden, den halben Zwing und Bann, Wunn und Waiden, samt der halben Fischwaide, so dann die halben Zinse, Gülden und anders, so die vorigen Lehenleute, die Schaler und ihre Borden, zu Winterschwylter, Ettingen und Terweiler, lehensweise besessen; so dann den halben Kirchensatz zu Benden; inmassen solches alles, nach Abgang Bernhards von Lauffen, sein verstorbenen Sohn ingehabt, zu einem gerechten Erblehen für Söhne und Töchtern zu Lehen gegeben habe.

Nach dem Absterben Graf Wilhelms von Thierstein folgte ihm sein Sohn Heinrich nach, und also stellten sich alle dessen Lehentträger vor ihm ein, um ihre Lehen zu erneuern. Unter solchen ware
also

also auch Franz von Laimen. Diser Lehenbrief ist sehr umständlich eingerichtet, und heitert einiger massen die verworrenen Geschlechtsregister der Lehenträger von Bencken auf, daher wir dessen Inhalt ausführlich anzeigen wollen. Er ward gegeben in dem Thiersteinischen Hof zu Basel, auf St. Margareten Tag des Jahrs 1505. und enthält, wie Herr Heinrich Graf zu Thierstein dem Franz von Laimen, die Lehen, so sein des Grafen Vatter, Wilhelm von Thierstein, vormalen ihm verliehen, wie solche von dem Großvatter des Franz von Laimen, Namens Hermann Schaler und seinen Vordern besessen worden, abermalen zu Lehen gebe, und zwar seinen Söhnen und Töchtern; nemlich die hohen und kleinen Gerichte, die Fischenzen, den halben Kirchensatz, und was sonst seine Vordern zu Winterschwiler, Ettingen und Terwiler, von Zinsen zum halben Teil ingehabt; Item den Dinkhof zu Habsheim samt seiner Zugehörde; mehr die Lehenstücke, so Bernhard von Lauffen und seine Vordern ingehabt, und welche Franz von Laimen, mit Bewilligung des Lehenherrn, nach Abgang des Bernhards von Lauffen an sich gebracht, nemlich den halben Teil der hohen und nidern Gerichte zu Bencken, die halben Zwing und Bann, Wunn und Waide, die halbe Fischenzen, und den halben Kirchensatz zu Bencken samt den halben Zinsen.

In

In diesem Instrument wird des Dinkhofs von Habsheim gedacht, welchen die Schaler käuflichen, ohngeacht es ein Lehen von dem Hause Thierstein war, an sich gebracht, und daher hatten sich die Grafen auch vorbehalten, solchen gegen einer gewissen Summen Gelds von den Schalern loszukaufen.

Aus vorgemeldtem zeigt sich nun, wie die Schaler, mit Weglassung des Geschlechtsnamens, öfters nur Hemmann oder Franz von Laimen genennet worden, wie dieselben befreundet gewesen, wie sie das halbe Recht an das Dorf Bencken müssen als ein Eigenthum besessen haben, wie solches in den Erbschaften an die weibliche Linie gekommen, aber von ihren Ehemännern dem Franz Schaler wiederum verkauffet, und da er den übrigen halben Teil schon vorhin zu Lehen getragen, das ganze Dorf von ihm besessen worden sey.

Dessen ohngeacht wollten dennoch die Grafen von Thierstein nicht vollkommen zugeben, daß Franz Schaler von Laimen als Eigenthümer des einen halben Anteils an Bencken sollte angesehen werden.

Die Edeln von Lauffen hatten ebenfalls Lehen von diesen Grafen, zogen, wie vorhin gemeldet, einen Teil des Schalerischen Guts aus den Händen

den derer von Eptingen gerichtlich an sich, und verkieffen solches 1489. mit denen übrigen weiblicher Seite Aunderwandten, als ihre eigentümlichen Güter, dem Franz Schaler, damaligen Vogt zu Waldburg.

Diesem Verkaufe zuwider, der doch mit Bewilligung der Grafen beschehen, und darben kein Recht vorbehalten worden, liesse dennoch Graf Wilhelm in dem, dem Franz Schaler von Laimen im Jahre 1496. erteilten Lehenbriefe, wie droben zu sehen, neben den hohen und nidern Gerichten zu Bencken, noch den halben Kirchensatz, so von Bernhard von Lauffen herkommen ware, einrucken; und Graf Heinrich, sein Sohn, teilet in dem im Jahre 1505. gegebenen Lehen das Dorf Bencken in zwey besondere Teile, welche er daraufhin sämtlich dem Franz Schaler verlihen hat.

Der Vater hatte sich also nach dem Verkaufe des halben Anteils nur des halben Kirchensatzes, als Lehensherr, angemasset, der Sohn aber des ganzen Dorfs Bencken. Ohngeachtet nun, daß Franz Schaler sich hier widersetzte, mußte er dennoch dem Grafen nachgeben, und für beyde Anteile den Lehens-Revers an gleichem Tage, da ihme das Lehen verlihen worden, erteilen.

Er

Er ließe aber demselben deutlich einfließen, daß er neben dem halben Teile von Bencken, welchen seine Vordern zu Lehen getragen, hiermit auch den andern halben Anteil, so sein Bruder sel. Herrmann von Laimen, ingehabt, und welchen er von Bernhards von Lauffen sel. Erben, mit Bewilligung des Lehenherrs, erkauffet hatte, ebenfalls von dem Grafen empfangen habe.

Junfer Thommann Schaler, welcher in dem Jahre 1519. Biel-Bencken besessen, hat zu selbiger Zeit von der Stadt Basel eine Summe Gelds aufgenommen, deren Zinse von dem Schlosse und Gut allda zu entheben stuhnden.

In dem Jahre 1521. hat er auch einige jährliche Kornzinse einem Burger von Basel verkauffet. Seine Gemahlin ware Catharina von Laimen, geborne von Curlin, welche mit ihm in dem Jahre 1522. noch eine Summe Gelds auf den Hof und beyde Dörfer Biel und Bencken von der Stadt Basel empfienge.

Solches Darleihen gabe allmählich der Stadt Basel einige Ansprach an dise Dörfer. Da nun diser Edle Thommann Schaler von Laimen, wie er in den Instrumenten genennet wird, als Burger zu Basel, Obervogt zu Waldenburg ernennet

nennet worden, so achtete er seiner Güter zu Bencken nicht mehr so viel als vorhin, und errichtete annoch in diesem 1522. Jahre mit der Stadt für sich und seine Erben einen Vertrag, welcher folgende Punkten enthält:

1. Daß die Stadt Basel, wann dise Dörfer sollten verkauffet werden, darzu vor männiglich einen ewigen Vorkauf haben sollte.
2. So oft die Stadt Basel mit Krieg beladen wurde, sollten seine zu den Dörfern Biel = Bencken gehörende Leute, auf beschehenes Mahnen, der Stadt zuziehen und dienen, doch wie andere, der Stadt zugehörige, besoldet werden.
3. In Kriegszeiten solle sowol das Schloß Bencken, als die beyden Dörfer, der Stadt Basel offen Haus und Aufenthalt seyn.
4. Dargegen die Stadt Basel dem Edeln Thommann Schaler eine Summe Gelds auf vier Jahr lange ohne Zins vorstrecken, mit dem Bedingniß, daß wenn er dises Gelds längere Zeit benötigt wäre, er so dann solche Summe verzinsen solle, und entweder theilsamlich oder überhaubt, nach seinem Belieben, bezahlen könne; nach beschehener Bezahlung aber nichts desto weniger obgemeldte Verbindung Kraft haben solle.

5. Das

5. Dasjenige, so schon vorhin ihme Schaler geliehen worden, solle dise Geldsaufnahm nicht berühren; und
6. So fern er Thommann Schaler, oder seine Erben, auf dises sein Weyerhaus, oder die Dörfer Biel und Bencken, ein grösseres Hauptgut von jemand anders aufnehmen wollten, sollen sie allervordrist die Stadt Basel hierüber vernehmen, und allenfalls der Stadt Verschreibung allen übrigen vorgehen.

Als indessen Graf Heinrich von Thierstein verstorben, so empfieng Thommann Schaler das Lehen von des Grafen zurückgelassener Gemahlin. Dieser Lehenbrief ist gegeben auf Montag nach der Hh. 3. Könige Tag, des Jahrs 1523. und enthält: Daß Fr. Margret, geborne von Neuenburg und Unstingen, Gräfin zu Thierstein, Gemahlin des sel. Grafen Heinrichs zu Thierstein, weiland Pfalzgrafen der hohen Stift Basel, und Herrn zu Pfefingen, dem Edeln Thommann Schaler von Laimen, ihm und seinen leiblichen Erben, Manns- und Weibspersonen, oder in Mangel derselben, seiner Schwester Elisabeth Kempfin von Laimen, und deren Leibserben, zu einem rechten Erblehen folgende Stücke leihe, und sie von neuem damit belehne: nemlich, die hohen und kleinen Gerichte
samt

samt Stocß und Galgen; die Fischenzen, samt dem
Zwing und Bann, Wunn, Waid und Kirchens-
saz zu Bencken, und was ferners Franz von Lai-
men, sein Junker Thomas sel. Vater, hiebevör
von den Grafen von Thierstein zu Winterschroyler,
Ettingen und Terweiler, zu Lehen getragen; des-
gleichen den Dünkhof zu Habsheim, welcher ein
Pfandlehen ist.

Wider diese Verleihung hatte Thomas Scha-
ler verschiedenes einzuwenden; besonders, daß er
festiglich glaube, der halbe Anteil an dem Dorfe
Ziel-Bencken gehöre ihm eigentümlich zu, und
zwar aus denen Gründen, welche vorhin gemeldet
worden; die Gräfin wollte ihn auch nicht an sei-
nem Rechten verkürzen, und erteilte ihm nachfol-
gende schriftliche Vertröstung:

„ Wir Margreth geborn von Nürwenburg und
„ Umstingen, Grävin zu Thierstein, Wytwe, be-
„ kennen mit diesem Brief, alsdan der edel vest,
„ unser lieber getreuer Thoman Schaler von Len-
„ men, das Lehen, so er von wyland dem wol-
„ gepornen Herren, Heinrichen Grave zu Thier-
„ stein unserm lieben Herren und Gemahel seliger
„ Gedechnis gehept, von uns als sinem erben uf
„ unser ernstlich ervorderen empfangen und gehul-
„ det hat, das wir dargegen ime zugesagt und be-
„ will-

Y

„ will-

„ williget haben, ob sich künftiger Zyt, wurde
 „ gnugsamlich erfunden, das uns solich Lehen ze
 „ verlichen nit gebürt hette, noch zustendig gewese-
 „ sen wäre, das ine alsdan solich Empfachung in
 „ allweg siner Erren halb und sunst unverlezlich
 „ und er schadlos sin, ouch das wir inne alsdan
 „ siner Endspflcht gnedenglich erlassen wöllend;
 „ Alles mit Urkhund diser Schryfft, so mit unse-
 „ rem fürgedruckten Bittschafft bewart; geben ist:
 „ Montag nach Trium Regum 1523.

Dieses Instrument nun, ware dem Thommann Schaler schon ein Anlas darauf bedacht zu seyn, wie er alle Rechte von Biel-Benden eigentümlich an sich bringen, oder aber anderwärts verkaufen könnte. Und für einen Käufer funde er niemand bequemer, als die Stadt Basel, welche mit der Gräfin von Thierstein wegen andern Lehen auch schon in einiger Unterhandlung begriffen ware.

Diejenigen zwo Linien der Grafen von Thierstein, welche unsere Merkwürdigkeiten besonders berühren, seyn die Grafen von Thierstein, Herren zu Farnsperg und Landgrafen des Sissgau; die andern aber, die Grafen von Thierstein, Herren zu Pfeffingen und Pfalzgrafen des hohen Stifts Basel. Dese letztere Linie ist in der Person des Grafen Heinrichs, dem Gemahl vorgemeldter Frauen Margret

Margret, Gräfin zu Neuwenburg, in dem 1519. Jahre ausgestorben, und seine Güter auf viele Weise vertheilet worden.

Der Graf konnte solches bey seinen Lebzeiten schon einigermaßen vorsehen; und obschon seine Vorfahren unzählliche Streitigkeiten mit der Stadt Basel gehabt hatten, und auch er bisweilen etwas anzubringen hatte, so war er dennoch nachwärts der Stadt sehr gewogen, und hielt sich auch die letzte Zeit seines Lebens darinnen auf; da er dann ein besonders Instrument verfertiget, darinnen er sich der Ehevogten in Ansehung seiner Gemahlin begibt, derselben den edeln Herrn Albrecht von Ragenhusen zum Vogt bestellet, und die Kaufhandlung mit der Stadt Basel zu beendigen übergibt.

Diese Handlung ward auch, nach Verfließung ohngefähr 7. Jahren, zu Ende gebracht, und in dem Jahre 1526. besiegelt.

Die Aufschrift des Instruments ist folgende:
 „ Kaufbrief, weist, welchermassen ein Stadt Ba-
 „ sel von der wohlgebohrnen Frauen Margret,
 „ gebohrne von Neuwenburg und Umstingen, Grä-
 „ fin zu Thierstein Wittiben, die Eigenthumb und
 „ Lehengüter, so weyland Ir Herr und Gemahl
 „ Graf Heinrich von Thierstein sel. Gedechnus und

„ Ir Gnaden Vorfahren den in dem Kaufbrief
 „ hierin bestimpten Lehentrageren laut hernachfol-
 „ genden Lehen und Revers-Brieffen in ze niessen
 „ und zu besitzen erkaufte habe.

Dieses ist schon genug zu erweisen, daß die Le-
 hen derer Schaler von Biel-Bencken mit einbe-
 griffen waren. Die diesem Kaufbriefe beigelegte
 Schriften zeigen es deutlich; und da die übrigen
 Punkten des Kaufbriefs unsere dñmalige Abhand-
 lung nichts berühren, so übergehen wir solche mit
 gutem Vorbedacht. Da sonstens dieses ein sehr be-
 quemer Anlas wäre, von denen Lehen zu reden,
 welche die Stadt Basel, als oberster Lehenherr,
 vielen Edeln und andern zu vergeben hat.

Hierdurch ward aller Anstand wegen des vorhan-
 benden Kaufs der Dörfer Biel-Bencken gehoben,
 und der Kaufbrief darüber den 15. Weinmonats
 des 1526. Jahrs auf das formlichste errichtet; sein
 Inhalt ist: Wie Thommann Schaler von Laimen,
 und Frau Catharina Sürlin, die Dörfer Biel und
 Bencken, mit ihrer Zugehörde und allen Rechten,
 in dem Laimentahl gelegen; da Biel Eigenthum,
 Bencken aber von der Herrschaft Thierstein, und
 nunzumalen von der Stadt Basel, so der Gräfin
 zu Thierstein alle Lehen und Mannschaften aber-
 kauft,

kaufte, zu Lehen darrihret, einem wohlweisen Racht der Stadt Basel verkauffet haben.

Die Frau Catharina Cürlin, als die Gemahlin des Verkäuffers, hatte, laut ihrem Heurathsbrief, eine Summe von 600. Gulden, als ein Widemsgut, auf diese Dörfer zu fordern, und daher ward mit ihr etliche Tage vor dem Verkaufe auch ein Vergleich über ihre Anforderung getroffen, und von ihr, unterm 12. Weinmonats gedachten Jahrs, ein Verzugsbrief errichtet, darinnen sie ihr Haus, das ist, das Schloß, und Dörfer, Widemsfrey erkläret.

Nur ware noch übrig die edle Kempfin, welche auf ermangelnde Leibserben dem Thommann Schaler in der letzten Lehensverleihung von der Gräfin von Thierstein als Lehenträgerin nachgesetzt worden. Allein auch wegen diser hatte die Stadt Basel schon Vorsehung getahn, wie aus einem Dienstags nach U. L. Fr. Tag der Himmelfahrt in dem Jahre 1526. errichteten Instrument erhellet; darinnen mit allen disorts üblichen Ausdrückungen geschrieben ist, wie diese edle Elisabeth Kempfin, geborne Schalerin von Laimen, mit Willen und Vergünstigung Daniel Kempfen, ihres Ehegemahls und Vogts, ihrem Bruder, Thommann Schaler von Laimen, und allen so es etwas angehet, Wil-

len gebe, die Dörfer Biel und Bencken samt dem Weyerhaus und aller Zugehörde, so zum Teil ihr Erblehen gewesen, E. E. Racht der Stadt Basel zu verkauffen.

Hiermit ware diese Kaufhandlung zu vollkommener Richtigkeit gebracht, und die in dem Besitze der obern und nidern Herrlichkeitsrechte befestigte Stadt Basel trachtete nunmehr auch einigermaßen des ausbezahlten Kauffschillings wieder einzukommen, verkaufte daher dieses Weyerhaus samt verschiedenen darzu gehörigen Gütern, an ihren Bürger Ludwig Simon Albrecht Locher, des Rachts, welcher solches in dem Jahre 1532. ingehabt, und nach der Gewohnheit der damaligen Zeiten, sich schriftlich verpflichten müssen:

1. Daß dieses Weyerhaus allezeit der Stadt Basel offen Haus seyn solle; dahero in diesem, wie in allen dergleichen Schlössern, etliche kleine Kanonen und anders Gewehr, so der Stadt eigen ware, aufgestellt wurde.
2. Daß, so fern dieses Gut sollte verkauffet werden die Stadt vor allen andern das Zugrecht darzu haben sollte.

Ohngeacht nun Thomas Schaler alles, was zu den Dörfern Biel-Bencken gehörte, der Stadt Basel

sel verkauffet, so behielte er dennoch einige geringe Kornzinse, so in disem und angelegenen Dörfern jährlich fielen, welche aber in dem Jahre 1534. an verschiedene Burger von Basel verhandelt wurden; und in dem Jahre 1547. übergab er der Stadt seine auf dem Brotmeistertum jährlich zu beziehen habende 5. Vierzel Roggengelds.

Nach obgedachtem Simon Albrecht Locher came dises Schloß in die Hände Jakob Steigers, welcher es aber 1538. durch Vermittlung Thommann Schalers, dem Lorenz Sürlin, einem Anverwandten des Schalers, zu kauffen gabe, welchem die Stadt auch die Mühle darzu gegeben. Und in dem Jahre 1540. erkaufte solches Anna Schalerin, welche mit Jakob Schmid, von Sissach, sich verheirathet hatte.

Hierauf came es 1568. in die Hände Hans Ludwig Meyers von Basel; nachwärts, mit Bewilligung der Stadt Basel, in eines Edlen von Camy, welcher in Ansehung der Religion viele Verdrießlichkeiten erweckte.

In folgenden Zeiten, als 1649. wurde die Mühle davon verkauffet; und der nunmalige Besitzer des Schloßguts ist Herr Albrecht Falkner.

Auch an diesem Ort haben also die dem Stande Basel neuermorbene Untertanen viele Vorteile erlanget, indem sie als das Schloß verkauffet worden, der Frohndienste in Bauung der Schloßgüter befreuet, und noch von verschiedenen andern Beschwärden entlastiget worden.

Von dem Geschlechte der Schaler.

Unser Baselscher Geschichtschreiber hat, wie wir schon in dem Eingange dieses vierten Stückes angemercket haben, dieses adeliche Geschlecht auf der 21. Blattseite seiner Chronick beschrieben, und anhen gemeldet, wie der letzte dieses Namens in einer Schlacht bey Montcontur, da die wegen der Religion zertrennte Stände Frankreichs mit einander gestritten, in dem Jahre 1569. sein rühmlich geführtes Leben verloren habe.

Der hengesetzte Entwurf eines Geschlechtregisters zeigt verschiedene Bedienungen und Würden, welche ehmalen von denen Schalern bekleidet worden. Wursteisen setzt in dem 16. Capitel seines Epitomes Historiae Basiliensis, daß einige derselben auch denen Creuzzügen in das gelobte Land hengewohnet hätten, also daß das Schalerische Wappen von dem Ritter Hermann in der Kapelle bey dem Grabe Christi zu Jerusalem, in dem 1629. Jahre zu sehen ware.

Wie

Wie die Schaler zu Laimen und Bencken eigentümliche Güter gehabt, ist schon aus dem vorerzählten zu ersehen; und obschon dasjenige, was Laimen angehet, als von unserm dñmaligen Zwecke entfernt, nur im Vorbeygang angeführet worden, so lasset sich dennoch genugsam daraus schließen, daß sie nicht allein Schaler von Laimen genannt worden, weil Biel-Bencken im Laimen-thal gelegen ist, sondern auch, weil sie viele Güter zu Laimen besessen haben. Von deren ehemaligen Besizung bey Münchenstein kan das zweyte Stück nachgeschlagen werden.

Dieses Geschlecht, welches der Stadt Basel verschiedene Bürgermeister gegeben, und einige Zeit das Brotmeister- und Schuldheissenamt lehensweise besessen, hat auch als eine aus der Stadt Basel ursprünglich entstandene Familie derselben vor-
treffliche Dienste, besonders wider Graf Rudolf von Habsburg, nachmaligen Kayser und Stifter des Erzherzoglichen Hauses Oesterreich, geleistet.

Nunmehr ruhen sie alle in der Asche, und bilden die Zergänglichkeith aller Dinge mit Nachdruck ab.

Ihr ehemaligen geführtes Wappen stehet dahero auch in dem Vorgrunde unserer Kupferblatte von Biel-Bencken verkehrt, und haben wir darbey
dies

dieses anzuführen, daß die vermeynte Stege, welche den Schild durchschneidet, nicht von der rechten Hand gegen die linke, sondern von der linken gegen die rechte herabgehe, wie wir solches in allen Sigillen bemerkt haben.

Auch die Gestalt oder die Lage der Wohnungen haben in den alten Zeiten ihren Einwohnern einen Namen gegeben; und daher vermeynet Wursteisen, daß die Schaler, welche sich eine Wohnung und Stammhaus an dem Ort, wo ditzmalen das untere Collegium stehet, erbauet hatten, von dem Namen der Stiege bey St. Martin, welche nahe darben gelegen, bekommen haben. Allein es kommt uns viel wahrscheinlicher vor, daß die Schaler ihren Namen von der Lage ihres Hauses selbst, als welches oben an dem Rheinsprung gelegen ware, hergenommen haben, indem nicht allein diejenigen Derter, so wirklich mit Treppen belegt worden, sondern auch andere jähe Strassen, wo keine oder etwan nur etliche Stufen oder Tritte waren, Stiegen oder Scalæ betittelt worden; wie dann der nunmalige Spittahlsprung, allwo in den ältesten Zeiten ein Gözentempel solle gestanden seyn, in denen alten Schriften und Zinsbüchern des Gotteshauses St. Alban die Spittahlstegen genennet wird. Es wurde uns niemand grossen Dank wissen, wenn wir

wir hier ein vollständiges Geschlechtsregister diser ausgelöschenen Schaler vorlegen sollten, und da solches auch nicht unser Absichten ist, so wollen wir dennoch einige Auszüge aus merkwürdigen Instrumenten, woran dise Schaler Theil gehabt, anführen.

In dem Jahre 1243. Indictione 14. die Jovis 2. Kalend. Februarii, hat das Kloster St. Urban einem Bürger der Stadt Basel, Namens Cunrad, und seinen rechtmässigen Erben, ein Haus, so in libera strata (an der Freyenstrass) gelegen ware, übergeben; welches Instrument vor Gericht gefertigt worden, und also endet:

Actum coram Judicio, Ottone Scalario, hic temporis in sede judiciaria fedente, & ab ipso per sententiam inquirente.

Zehen Jahre hernach hat einer vom Adel, Namens Rudolf von Pfaffo, sein Haus, Vorbruck genannt, einem von Taraz, Bürger von Basel, verkauffet. Das Instrument fänget also an:

Petrus Advocatus, Otto Scultetus, fratres dicti Scalarii, milites; Henricus Magister Civium dictus Steinlin; Consules & Universitas Civium Basiliensium, omnibus praesentem literam inspecturis, notitiam rei gestae &c. und endet also:

Actum

Actum ante Capellam Sancti Brändani infra muros civitatis Basiliensis, anno Domini 1253. octavo Idus Januarii. Testes &c.

In dem Jahre 1280. war eine Frau, Namens Ellina, relictä quondam Bruch, villici de Benckon, welche aus guter Andacht den halben Teil einer Behausung zu Basel der Kirche allhier vermachtet, worben eines Schalers, als Zeugen, gedacht wird. Vorstehende drey Instrumente sind in lateinischer Sprache abgefasst; nachfolgendes, darinnen ein Weib ihre Morgengab, so auf den Häusern zum Creuze, zwischen dem Bretzeller und der Scheuren zur Blume gelegen, verpfändet, ist deutsch abgefasst worden, und fangt also an:

Johannes von Watwiler Schultheize ze Basel, an mines Herren stat, Herrn Wernhers des Schalers eines Ritters von Basel ic. Endet sich mit Beschreibung der Zeugen:

Hartmann Bogt, Johannes zer Sonnen,
der Ammane ze Basel.

Geben ze Basile 1316. an St. Jacob Abend des zwölften Boten Tag, mit dem Schalerischen Insigel besigelt.

An disem Instrumente, und verschiedenen andern, hängen das Schalerische Insigel auf eine von Wurste

Mursteifen nicht bemerkte Weise; als in einem dreneckigten ablangen Schilde, ein mit einer Kappe bedeckter Kopf, gleich einem Brustbilde, von dessen Hals bis gegen dem Rücken die Stege gezogen ist.

Derjenige Vertrag, welchen die Stadt wegen denen Einwohnern von Riechtstahl und Homberg mit dem Bischof 1305. errichtet, daß sie selbige nicht in ihr Bürgerrecht aufnehmen wollen, geschähe unter Conrado de Bencken, Scalario milite, Magistro civium, und wird seines besondern Inhalts wegen seines Orts angebracht werden.

Was wir bis dahin von dem Geschlechte der Schaler angebracht haben, kan für unsere Leser schon genug seyn; nur melden wir annoch, daß Herr Caspar Schaler, gewesener Stadtschreiber allhier, welcher während seiner Amtsgeschäften viele Verdrießlichkeiten zu überwinden hatte, in dem Jahre 1530. denjenigen Schutzbund, oder sogenanntes Christliches Bürgerrecht behandelt und zu Papeir gebracht habe, welches viele Fürsten und Städte wegen der Religion unter einander zu errichten vorhatten.

Nun wenden wir uns wiederum zu den Dorfschaften Biel und Bencken, welcher Lage schon
zum

zum theil in dem Anfange diser Verhandlung angezeigt worden, und von denen wir nun eine nähere Beschreibung zu geben haben. Ihre Bänne stossen auf einander, und haben in ihrem Umkreise, wann man von einem March- oder Gränzstein zum andern gehet, und alle daran befindliche Krümmungen umgehen will zwei und eine halbe Stunden; da hingegen des ganzen Bezirkes Inhalt, oder die Fläche des Lands 1450. Tucharten ausmachet.

Gegen Morgen gränzen sie an Terweiler und Oberweiler, so Bischoflich; gegen Mittag an Bettwil und Winterschwyl, welche Sollothurnischer Bottmässigkeit sind; Gegen Abend an Weiskilch und Laimen, so ein Sitz der Edeln von Reichenstein; Und gegen Mitternacht an Neuweiler, so den Edeln von Eptingen gehöret. Und hiermit gränzen sie gegen diese zwei Himmelsgegenden an die unter der Kron Frankreich stehende Provinz Sundgau.

Biel ist näher gegen Basel gelegen. Das auf der Kupferplatte nahe dabey bezeichnete Haus ist dem Spittahl zu Basel zugehörig, als welcher dorten einige Güter, besonders Neben, besitzt. Es findet sich allda ein lauffender Brunne, darvon das Abwasser auf der Strasse in einem besondern Brunnstock abfließet.

In

In dem Dorfe Biel sind drey öffentliche Sodb-
brunnen, und ein lauffender mitten in dem Dorfe.
Die Zahl, welche die Zehndentrotte bezeichnet, deu-
tet auch denjenigen Ort an, wo die ehemalige Ka-
pelle gestanden ist. Diser Platz ward 1688. durch
das Löbl. Dreheramt erkaufte, und Hofacker ge-
nannt. Von dar gehet ein kleines steinernes Brück-
lein über den Birsig, welches die Fuhrstrasse na-
her Bencken ist, allwo kein lauffender Brunne,
sondern allein zwey öffentliche Sodbunnen sind.

Die 4. Zahl bezeichnet das Schloß zu Bencken,
den ehemaligen Sitz der Schaler. In diesem Dorfe
ist die Kirche, das Pfarrhaus und die Schul.

Die auf einer Höhe bey dem Eingange des Dorfs
stehende Kirche ward in dem Jahre 1621. weil
die alte sehr klein und presthaft war, vollkommen
neu erbauen, und darzu die Steine des abgebro-
chenen Gebäudes und der Kapelle von Biel, welche
zu diser Zeit nidergerissen worden, gebraucht, wel-
ches um so viel bequemer war, da die grossen Bau-
und Mauersteine in diser Gegend schwer zu bekom-
men sind.

Als die alte Kirche abgeworffen worden, ward
indessen in der Kapelle auf dem Hofacker zu Biel
geprediget; und als auch diese abgebrochen worden,
wohnete

wohnete die Bauersame von Biel = Bencken indes-
sen dem Gottesdienste bey St. Margreten bey.

Der Bau ward ernstlich betrieben, und gieng
sehr fertig von statten, also daß noch in dem glei-
chen Jahre, den 4. Wintermonats, der erste Got-
tesdienst, zur Freude der Gemeinden, in der neu-
erbauten Kirche konnte gehalten werden.

Der Kirchhof ist mit Mauern umgeben, und
der Kirchturm mit verschiedenen Glocken versehen,
darvon die kleinere aus der Kapelle zu Biel, und
eine der grössern von Münzach, dahin gebracht
worden.

Seit der eingeführten Kirchenreformation sind
folgende Prediger disen beyden Gemeinden vorge-
standen:

1530. Johann Beck.

1540. Ulrich Wesener.

1548. Johannes Wick.

1557. Jakob Gantschin, der älter.

1561. Valentin Geer, genannt Jungnoth, kam
nach Kilchberg.

1565. M. Johannes Eblinger, ein gelehrter
Theologus.

1568. M. Kaspar Stör.

1569.

1569. M. Jakob Leucht, ward 1588. Spitzalprediger zu Basel.

1588. Johannes Barfus, Dekanus.

Weilen Johann Ründig 1621. die Kirche eingewenhet und geprediget, so muß er um dise Zeit diser Pfrund abgewartet haben.

1640. M. Johannes Schönauser, ward französischer Prediger in der Stadt Basel.

1650. M. Hans Ulrich Thurneisen; ward Pfarrer in der Stadt bey St. Alban.

1673. M. Hieronimus Gemuseus.

1708. M. Christian Serin.

1722. Herr M. Bernhard Falkner, vormaliger Pfarrer zu Langenbruck, dñmaliger Dekanus des Liechtstahler Kapitels, welcher mit vielem Eifer und Sorgfalt seine anvertrauten Gemeinden erbauet.

Das Pfarrhaus, welches ehmalen nur aus zusammen geflochtenen Hurden bestund, ward zu Ende des vorigen Jahrhunderts neu erbauen. Es ligt nahe an der Kirche, also daß nur etliche Schritte durch den Garten bis auf den Kirchhof zu machen sind. Gegen das Pfarrhaus hinüber steht das Schulhaus, welches in dem Jahre 1736. neu und sehr schön erbauet worden. Und weilen der Boden diser

Gegend sehr lücker, und an diesem Ort eine Wasserquelle befindlich, so hat an einer Ecke das Fundament der Schul auf tief eingeschlagene starke Pfähle müssen gesetzt werden.

Das Dorf ist wohl angebauen, hat gute schöne Häuser, und kein Strohdach. Das Gelände dieser Gegend ist sehr fruchtbar; die Wiesen stehen voller Gras; die Aecker sind fett und laimartig, ohne Steine; die Reben, welche vor hundert Jahren noch in keiner Ordnung und voller Eichenbäume standen, geben einen köstlichen Wein, davon der Saum schon bis vierzig Reichsgulden verkauffet worden.

Obstfrüchten gibt es hier eine grosse Menge, und die zahlreichen Heerden aller Gattung Vieh zeugen von der Güte des genießenden Futters. Daher halten diese Gemeinden vieles Rindvieh, so daß man zu allen Zeiten des Sommers allhier die Bäuerinnen mit Melken und andern Milchgeschäften beschäftigt sieht; indem sie nicht nur den geschlagenen Milchraum bereiten, sondern auch eine Art von kleingeformten Zigern verfertigen, und solche samt der süßen Butter in grossem Ueberfluß täglich im Frühjahr in die Stadt Basel feil tragen.

Uebrigens ist diese Gegend den Hagelwettern sehr unterworfen, welches gar oft die Hoffnung des
Lands

Landmanns, seine reiche Ernde einzusammeln, mit den Früchten darniderschlägt.

Die Bürgerschaft ist sehr zahlreich. Man rechnet, daß seit der Zeit als diese Dörfer in die Baslerische Bottenmässigkeit gekommen, 60. neue Bürger darinn angenommen worden seyn.

An Holz haben sie keinen grossen Ueberfluß. Die sehr kleinen Waldungen wurden vormalen im Kilch, in der Eichgaß, Nachtenholz, Fliegeneck und Hasenbrunn genannt, so sammtlich Eichwälder; nunmehrö nennet man solche die Bielerreichen, so gegen Oberweiler stehen; das Buchholz, so oben an den Neben, Nachtenbrunn, Fliegeneck, Hasenbrunn und Hinderholz matt.

Fliegeneck ist ein jäher, sandigter und von der Sonnen wohlbestraalter Ort, darbey sehr viele Fliegen sich aufhalten. Die Bauersleute versichern, daß bey Grabung des Sandes, im Frühjahr, viele Fliegen in demselben gefunden werden, und bisweilen verschiedene aneinander kleben; daherö sehr glaublich, daß diese Thierlein bey angehendem Winter sich in disen trockenen Boden zu verkriechen, und den Winter über darinnen zu ruhen pflegen.

Gegen Abend ligt ein kleiner Eichwald, das Pfaffenholz genannt, welchen die Stadt Basel schon

in dem Jahre 1419. erkauffet, solchen hernach mit gewissen Bedingnissen ausgelihen, bis die Dörfer Biel-Bencken erkauffet waren, da man dise Waldung zum Nutzen diser Dörfer gewidmet hat.

Gegen Bettweil ist vor mehr als hundert Jahren die grosse Linde gestanden, allwo sich das junge Volk zu versammeln und zu belustigen pflegte. In disen Wäldern und anliegenden Feldern gibt es verschiedenes Geflügel, besonders streichen viele Lerchen, Wachteln und Rebhüner durch.

Diejenigen Geschichtschreiber, welche allerhand seltsame Mißgeburten der Thiere in dem Schweizerland aufgesuchet, gedenken auch eines Moschelaphi, oder von einem Hirsch und einer Kuh erzeugten Thieres, welches in dem Jahre 1606. zu Bencken getödtet worden.

Von dem ehemaligen Dünkgericht zu Biel-Bencken.

Es finden sich von dem Dünkhofsgerichte zu Biel-Bencken verschiedene Umstände aufgezeichnet, welche hier nicht sollen übergangen werden.

Von diesem Gerichte hatte der in dem Rechten unten ligende den Rechtszug naher Hünningen, von dar

dar naher Bubendorf, und endlich an die in all-
hiesiger Domprobsten sich befindene Laimenstegen.

Der Dünkhof ward auch der Frohnhof genannt,
und der Einwohner desselben war der Meyer, die
Zinsleute, die Hosleute oder Huber; der Herr des
Hofs ware der Domprobst zu Basel, welcher zur
Zeit des Gerichts, so Geding genennt wurde, mit
seinem Geleite zu Pferd in dem Meyerhof einreiten
konnte.

Jeder Huber besorgte ein Pferd, und ware ver-
bunden im Harnisch zu wachen.

Der Gerichte sollten jährlich zwey gehalten wer-
den, eines in dem Maymonat, das andere zu der
Zeit, da man den neuen Wein trinken kan.

In den Moduln dieses Dünkgerichts stehet aufge-
zeichnet, daß vor dem Jahre 1447. sehr lange Zeit
keines gehalten worden sey; aber in diesem Jahre,
post festum Esto mihi, ward ein solches in Herrn
Mercklins Haus besessen.

Das Gericht sollte aus sieben Hubern bestehen,
welche in einiger Abgang mit neuen ergänzt war-
den. Da las man das Buch und die Dünkhofs-
modul, die des Hofs Rechte enthielten, ab, kraft
deren sie einen Bannwart und Hirten setzten.

Junker Hans von Lauffen ware Schirmer des Gerichts, und half also die Schirmer des Felds, oder Bannwarten, bestellen.

Ein gleiches Geding ward 1463. gehalten, worbey, neben dem Schafner der Domprobsten, Hr. Cunrad Sigrift, Leutprieſter zu groſſen Bencken, wie er genennet wird, gegenwärtig waren.

Man richtete über die Lag der Dünkhofsgüter und Beſetzung der Huber; worbey erkannt wurde, daß kein Huber ohne Erlaubniß auf diſen Gütern Holz fällen, und auf jeder Zucharten 80. Stämme ſtehen bleiben ſollen. Das Hofgelände ward Seeland genannt.

In dem folgenden Jahre wurden dem Meyer die Zinſe, welche er zu liefern hatte, friſcherdingen vorgeſchrieben, die Freyheit ſeines Hofs feſtgeſetzt, und die Zinſe von den Gütern bey der Kapellen auf Eck ſtehend, beſtimmet.

Die eigentlichen Worte des Dünkhofſſpruchs von 1487. ſind folgende:

„ Uf Montag nach St. Sebaſtians Tag, hab
 „ ich (der Domprobſten Meyer) Geding gehept
 „ ze Bencken und iſt der Rodel ganz in Kraft be-
 „ kennt; und ließ an einem Urtel herſaren, die-
 „ wil

„ wil man Wetters halb nit uf dem Hoffgut zu
 „ Gricht sitzen möcht, domit ich das Dinggericht
 „ in der Stuben haben möcht, min Herren an
 „ sner Gerechtigkeit on schaden, do ward herkent,
 „ mit gemein Urtel, daß man das Gericht uf dem
 „ Hoffgut verbannen solt und dornach wider in
 „ die Stuben gon und das Gericht volfüren, als
 „ ouch das beschach; ouch war herkent daß
 „ XII. Huber sin sollen, ouch war herkent, daß
 „ Junker Bernhard von Lauffen zwen Huber ges
 „ ben soll.

In folgenden Jahren ist nichts besonders an di-
 sen Gerichten vorgegangen. Zu Zeiten des edeln
 Thommann Schalers ward dises Gericht unter der
 Aufsicht seines Vogts gehalten, und die Huber oder
 Hoffleute schwuren einen neuen Eyd, welches einige
 Veränderung der Rechte dises Gerichts andeutet;
 worauf auch untersucht ward, ob jemand von
 den Gütern etwas verpfändet, verkauffet oder ver-
 ändert hätte.

Nachdem Biel-Bencken mit allen Gerech-
 tigkeiten an die Stadt Basel gebracht, und
 bey eingeführter Kirchenreformation verschiedene
 Güter zu Bencken denen Pflegern der Domprobsten
 zu besorgen überlassen worden; so haben dieselben,
 weilen der Dünck- oder Meynerhof sehr auffällig

ware, dem Hans Lengen solchen auf gewisse Weise übergeben, welcher alle Gebäude vollkommen abbrechen und neu erbauen müssen; womit in folgenden Zeiten, in Ansehung des Einzugs, verschiedenes abgeändert, und auch diese Güter erbselehensweise verlihen worden.

Die Güter, so aber noch hin und wider Huben genennet werden, sind nichts anders als die Ueberbleibseln von denen zwölf Einteilungen der Dünkhofsgüter, worvon die Zinse zu beziehen waren.



Von

BOTTMINGEN.



Ew. Buchel ad nat. del.

Rod. Holzhalb. sc. Zurich.

1. das Schloss. 2. der Birsigfluss



Landesbibliothek Oldenburg



Von Bottmingen.

Aus denen alten und neuen Beschreibungen der Bannslinien der Stadt Basel läßt sich abnehmen, daß dieselbe in ihrem Anfange die Gränzen gegen das Laimentahl, zu dessen Ende sie angeleget worden, ausgedähnet habe.

Das Dorf Bottmingen ist in gewissen Zeiten als ein zu der Stadt Basel gehöriger Ort angesehen worden, ohngeacht der Bischof von Basel daran seine besondere Rechte hatte.

Wursteisen und Groß, der des erstern Worte abgeschrieben, sagen mit wenigem, daß die Stadt Basel die hohe Herrlichkeit zu Bottmingen in dem

Jahre 1533. von dem Bischof erkauffet habe. Allein folgende Erzählung wird die Sache besser erheitern.

Dieser Ort ware damalen sehr schlecht bevölkert; die vorhergegangenen schlimmen Zeiten hatten die Einwohner, die Besitzer des Schlosses ausgenommen, bis auf vier oder fünf bürgerliche Haushaltungen herunter gebracht, und alles schmachtete in Armuht.

Die Stadt, welche allhier verschiedene Zinse zu beziehen hatte, suchte denen wenigen Einwohnern aufzuhelfen, zu dem Ende alle Rechte auf Bottmingen an sich zu bringen.

Der damalige Bischof von Basel, Philipp, aus dem adelichen Geschlechte von Gundelsheim, liesse sich auch hierüber in einige Unterhandlung ein; und den 24. Herbstmonats 1534. wurde dasjenige Instrument errichtet, darinnen das Dorf Bottmingen der Stadt Basel verpfändet worden ist.

Worauf die Stadt, welche kraft diser Verschreibung zu dem Besitze und Genuß aller Rechte von Bottmingen gelanget ist, dise ihre Pfandschaft übernommen und nach Belieben besorget hat.

Die damaligen besorglichen Zeiten hatten die Stadt

Stadt aufmerksam gemacht; und die Einwohner von Bottmingen, welche samtllich auf Montag nach Trinitatis des Jahrs 1529. vor gefessenem Raht geschworen hatten, ohne Vorwissen des Bischoffen und der Stadt, keinen andern Herrn anzunehmen, wurden nun in engere Endespflcht genommen.

Dieses Dorf ward hierauf von der Stadt ruhiglich besessen, bis in das Jahr 1585. da verschiedene Ansprachen von dem Bischoffen an die Stadt, und hingegen von diser an ihn und dessen Kapitul gemachet worden. Dieweilen aber alle dise Streitigkeiten denen Herren Obleuten von Hochl. Orten Zürich, Bern, Lucern, Uri, Frenburg und Schaffhausen, zu entscheiden von beyden Parteyen übergeben worden; so ward durch ihren Spruch der ruhige Besitz dieses Dorfs der Stadt Basel für immer zugesprochen, sowol über disen als alle übrige Punkten ein formliches Instrument auf Donnerstag vor Palmtag, in dem Jahre 1585. zu Baden im Aergow, errichtet, und von samtllichen, die es anbetreffen, bestätigt und besigelt.

Dieses Dorf, welches der Landvogten Münchensstein einverleibet worden, ist, wie zum teil die Kupfferplatte zeigt, in einer anmuthigen Gegend des Laimentahls, eine kleine Stunde weit von Basel,

sel angebauet. Es ligt vollkommen, in Ansehung des darben zur Seiten fließenden Birsigs, gegen Morgen, und in Ansehung der Lage von Basel, gegen Südwesten.

Die Einwohner sind zahlreich, und ihre Wohnungen wohl gebauet. Ein schöner lauffender Brunn zieret ohngefehr die Mitte des Dorfs, und neben denen fetten Wiesen und fruchtbaren Feldern haben sie einen wohlgelegenen Weinberg, welcher mehr Getränke abwirft, als sie jährlich gebrauchen.

Seit dem dises Dorf unter der vollkommenen Bottmässigkeit der Stadt Basel stehet, hat dessen Burgerschaft mehr als um Vierzig Haushaltungen zugenommen; und ist dahero leicht zu erachten, wie viel ungebautes Lande in diser Zeit fruchtbar gemacht worden, also daß dessen nunmalige Einwohner sich ganz gemächlich ernähren, und wegen Nähe der Stadt ihren Ueberfluß wohl anbringen können.

Vor mehr als hundert Jahren waren daherum starke Schafherden, welche aber nach und nach abgegangen seyn; an deren Statt haben die Einwohner die von ihnen für nützlicher erachtete Rindviehzucht durchgehend eingeführet.

Die zu disem Dorfe gehörige kleine Waldungen,
so

so Zinsgüter sind, werden folgender massen genennet:

Der Fuchshag bey der Lettengruben; hat Eichen und Fiechten.

Das Rauchhölzlin, mit Eichen bewachsen; in gleichem das Felixenhäglein.

Asters Hag, hat Eichen und Fiechten.

Fiechthag, ist von Fiechten angefüllt.

Das Tahlholz, bestehet aus Eichen und Fiechten.

Von dem Schlosse zu Bottmingen.

Es findet sich, daß die Stadt Basel dieses Schloß, dessen Gelände zum Teil ehmalen ein von dem Spittal zu Basel abhängendes Lehen mag gewesen seyn, welches die darzu gehörigen Güter lange Zeit, ehe das Dorf an Basel verpfändet und eingeräumt ward, besessen hat. Nach den damaligen angenommenen Staatsregeln kaufte die Stadt alle Güter, so ihre wohl gelegen waren, behielt davon, was ihre anständig war, und gabe sodann das übrige, mit gewissen Bedingnissen, wiederum käuflich weg. Auf diese Weise ist auch dieses Schloß und die dazu gehörigen Güter, in dem Jahre 1519. von der Stadt ihrem Burger Wolfgang Harnascher

schon verkauft worden, mit dem Anhang, daß es zu allen Zeiten der Stadt offen Haus seyn solle.

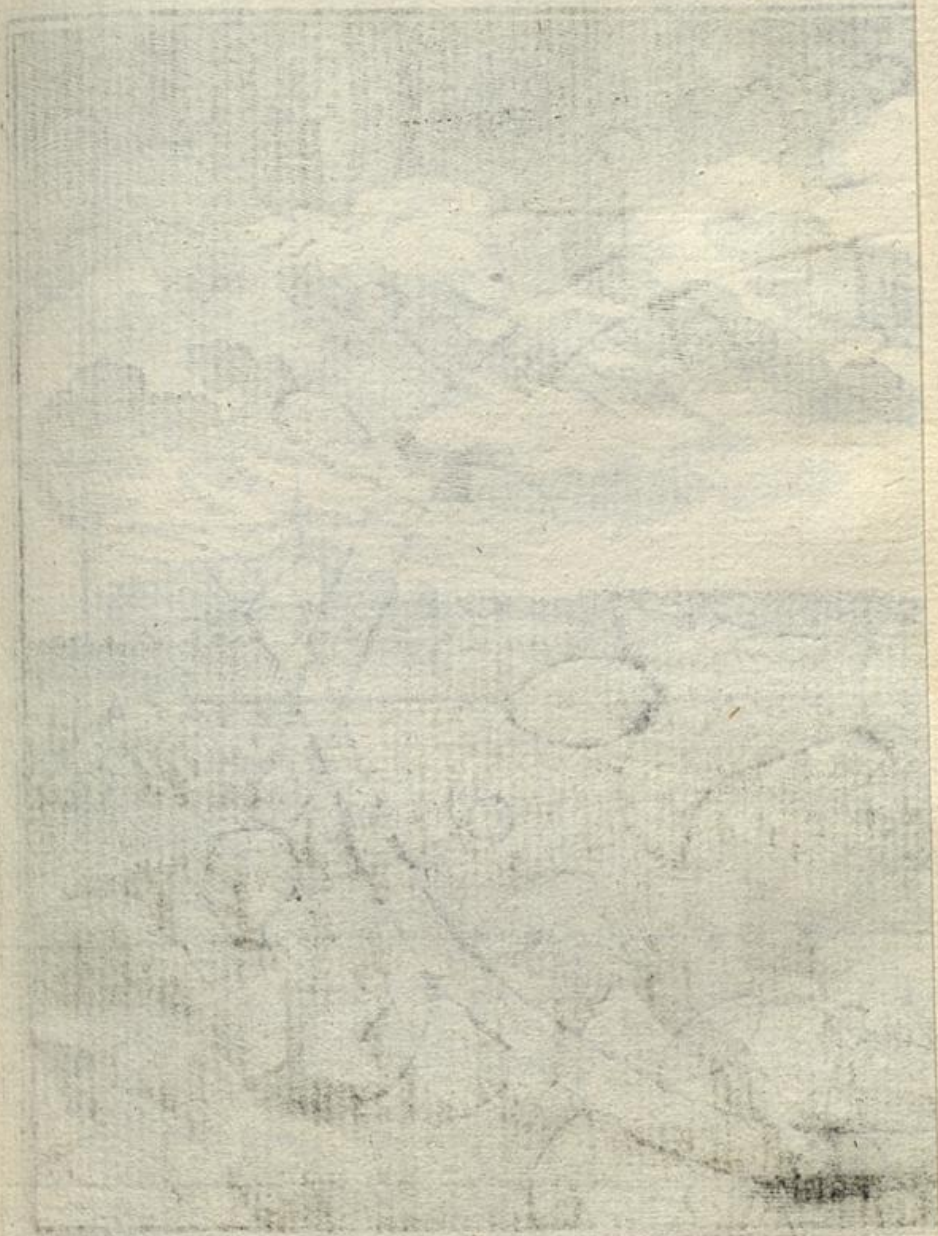
In dem Kaufbrief wird es das Schloßgut oder Burggestell zu Bottmingen im Laimen oder im Sundgau wider den Blauen gelegen, genannt.

Seither ist es sowol in vieler adelicher fremden Personen als hiesiger Bürger Händen gewesen, und endlich in den anmühtigen Stande gesetzt worden, wie dessen Abriß auf der Kupfferplatte N. I. zeigt. Der nunmalige Besitzer desselben ist Herr Nikolaus Deucher.



Von

Binnungen



der Liedel Hütte v. St. Margareta
in Binnungen der Steiner Boden

Lage von Binningen.



Em. Büchel del.

J. A. Chovin. sculp.

1. Schloss und Dorf Binningen. 2. die Ziegel Hütte. 3. St. Margareta.
4. Spittal Haus. 5. das Holee. 6. der Birsig. 7. der Steinen Bache.



Lage von



4 Spitalhaus & das Hotel d.
1 Schloss und Dorf Birnanger.



Son Binningen.

Dieses auf der Kupfferplatte mit der ersten Zahl angemerkte Dorf ist eine kleine halbe Stund von der Stadt entfernt, und ligt mit Bottmingen in dem gleichen Talle. Was von Bottmingen, daß es in der Stadt Bann gehöret habe, gemeldet worden, muß auch von Binningen gelten. Wegen der Herrlichkeiten und Gerechtsame hat es ebenfalls eine gleiche Verwandtniß wie mit Bottmingen, und gehöret auch unter die Vogten Münchenstein.

Unsere Geschichtschreiber sagen, daß es in dem Jahre 1533. vollkommen an die Stadt Basel verkauft worden sey.

Fol.

Folgende Erzählung aber solle die wahren Umstände aufheitern.

Die Stadt suchte in dem Jahre 1529. alle Rechte von Binningen vollkommen an sich zu erkauffen. Die Oberherrlichkeit hatte der Bischof von Basel, und das Schloßgut ein Edler von Grieb.

Die nöthigen Unterhandlungen wurden deswegen gepflogen, und die bischofliche Schreiben von diesem Jahr gaben der Stadt die beste Hoffnung, daß sie bald ihre Absicht erreichen würde.

Der von Grieb aber bekame einsmalen die Gedanken, sein Schloß an jemand anders, als an die Stadt Basel zu verkauffen, und gerieth die vollkommene Handlung in solche Verwirrung, daß die Stadt besorgen mußte, Binningen möchte von einem andern überfallen und in Besitz genommen werden. Die Stadt verhälete auch ihre gefasste Furcht nicht, stellte dem damaligen Bischof, Philipp von Gundelsheim, das nöthige vor, und erklärte sich: so jemand ihren schon erlangten Rechten Eingrif thun würde, dieses Dorf mit Gewalt in Besitz zu nemen; solches wurde aber durch die erfolgte Huldigung derer von Binningen hintertrieben.

Wir

Wir setzen hier die Worte bey, wie wir solche aufgezeichnet gefunden haben:

„ 1529. uf Montag nächst nach Trinitatis, ha-
 „ ben die Binninger geschworen, vor bedem unseren
 „ Herren den Rächten, ein gelerten End, daß sie
 „ ganz kein frembden noch anderen Herren an-
 „ nemmen sollend noch wollend on Ihr Gn. des
 „ Herr Bischofs auch E. E. Rächts der Stadt Bas-
 „ sel sondere Gunst, Wissen und Willen: Alles
 „ ufrecht, erbarlich und Ungefährde.

Hierdurch wurde die Stadt wiederum beruhiget,
 die Handlung wegen vollkommener Verpfändung
 und Uebergab ferners betrieben, den 9. Herbstmo-
 nats 1533. von bischoflicher Seite versprochen, und
 endlich den 24. Herbstmonats 1534. zu Ende ge-
 bracht. Das hierüber errichtete Instrument von
 gleichem Tage zeigt, daß der Bischof der Stadt
 verpfände das Dörflein Binningen mit Lüten, Bän-
 nen, Nukungen, Gerichten und Gerechtigkeiten,
 wie die genannt sind, und es sene zu Bottmingen,
 zu St. Margarethen oder anderswo, so fern sie in
 das Gericht zu Binningen von Alters hero gehö-
 ret haben, also daß sie solches besitzen, nutzen und
 nieffen, besetzen und entsetzen sollen, ruhiglich ohn
 allen Eintrag.

Na

Und

Und als darauf in dem Jahre 1535. die Stadt Basel, jährlichem Gebrauch nach, das Gericht zu Binningen besetzen, und nach eingeführter Gewohnheit, etliche Gerichtsmänner von Ettingen, Terweiler und Reinach darzu ziehen wollte, hat der Bischof solches nicht mehr zugeben wollen, sondern in seinem in gemeldtem Jahre abgelassenen Schreiben begehret, daß dises Gericht aus denen Inwohnern der Dörfer von der Stadt Bottmässigkeit möchte ergänzt werden.

Obgemeldtes Verpfändungsinstrument wurde nachwärts von Zeit zu Zeit erneuert und bestätigt. Und endlich hat in dem bey Bottmingen angeführten schiedrichterlichen Vertrage vom Jahre 1585. der Herr Bischof von Basel und dessen Capitul auf Binningen sich aller Ansprachen begeben, und den ruhigen Besitz der Stadt auf ewig überlassen; worvon das Instrument bey einer andern Abhandlung in seinem vollkommenen Inhalt kan angeführet werden.

Folgende Waldungen gehören zu Binningen, so aber sehr klein seyn,

Der Treuffelhaag, ist mit Eichen und Fiechten bewachsen; ingleichen das Holeeholz.

Das Herzogenholz, mit Eichen; wie auch das Paradisholz.

Das

Das Hinder- oder Gemeindholz, trägt Eichen und Fiechten.

Das Binningerhölzlin, und ein Teil des Bruderholzes, ist mit gleicher Gattung Bäumen bewachsen.

Diejenige Lage, welche man Bruderholz nennet, und einen weiten Bezirk ausmachet, begreiffet eigentlich die Anhöhe über denen Gundeldingen und das darauf sich befindende weite Feld samt etwelcher Waldung. Es wird zu dem Banne der Stadt Basel gezehlet, und ist erst seit etwan 150. Jahren so wohl angebauen und ein grosser Teil der Waldung ausgestocket worden. In dem vorigen Jahrhundert waren drey Baurenhöfe darauf, und gieng darüber ein breite ausgesteinte Landstrasse, welche aber eingegangen. Seinen Namen hat es vermuthlich von denen verschiedenen Zellen der Waldbrüder hergenommen, welche sich allhier aufhielten, und die auf einer im Jahre 1653. über diese Gegend gefertigten Karte noch angezeichnet zu finden.

Groß erzehlet eine Geschichte, welche wir nicht übergehen können, weilen sie nach dem Geschmacke ihrer Zeiten eingerichtet ist. Er sagt: „In wahren dem Concilio zu Basel sind etliche Herren von selbigem Concilio Lusts halben für die Stadt hinaus gespaziert, in ein Hölzlein Bruderholz ge-

A a 2

„namt,

„ nannt, damit sie sich von streitigen Punkten et-
 „ was ersprachen; in allem Gehen hören sie ein
 „ Vögelein singen, so lieblich als ein Nachtigall.
 „ Die Herren verwundern sich ab des Vögeleins
 „ Stimm, und fahen an zu zweifeln, was es für
 „ ein Vogel wäre; da sie nun in das Wäldlein
 „ kamen zu dem Baum, darauf das Vögelein saß,
 „ rahtschlagten sie, wie dasselbige zu beschwören
 „ wäre. Und als einer aus ihnen, so der herzhaf-
 „ tigste seyn wollte, es beschwure, daß er gesagt,
 „ ich beschwöre dich, zeig uns wer du seyst, sagt
 „ das Vögelein, ich bin ein verlohrener und ver-
 „ dammter Geist, und warte auf den jüngsten Tag,
 „ da mein Leiden kein End nehmen wird; hier-
 „ mit fleugt es davon, und spricht, o ewig, ewig,
 „ wie ist das so ein lange Zeit.

Von dem Schlosse zu Binningen.

Worhin haben wir schon gemeldet, wie in dem
 Jahre 1529. ein Edler von Grieb das Schloß
 Gut Binningen besessen habe. Von ihm kam es,
 durch Vermittlung der Stadt, welche es erkauffet
 hatte, an einen ihrer Bürger, Namens Trmi,
 und von diesem an Christof Offenburger, des Rahts,
 welcher sich Zinstag nach St. Lorenzen Tag, des
 1532. Jahrs, schriftlich verpflichten mußte, daß
 dieses Schloß allezeit der Stadt Basel offen Haus
 seyn,

seyn, und sie, bey sich ereignendem Verkaufe, den Vorzug haben solle, er hingegen der Stadt weder an ihren Brünnen noch Laimgruben nicht schädlich seyn wolle.

Dieser Offenburger hat nachwerts, in dem Jahre 1545. mit Bewilligung der Stadt, das Schloßgut Binningen einem Edeln, Jörg von Brügge in Flandern, und Joachim von Berhem verkauft, welche auch gewöhnlicher massen der Stadt die üblichen Reverse erteilet haben.

Wursteisen in seiner Baselschronick, und ein besonderes Tractätlein, nennen diesen Jörg von Brügge, David Georg, erzehlen uns sehr umständlich dessen kezerische Lehren, und wie er nach seinem Tode wieder ausgegraben, und dessen Körper verbrannt worden.

Wir haben hierbey weiter nichts anzumerken, als daß desselben und dessen von Berhem Kinder das Schloß Binningen bis in das Jahr 1574. besessen, da sie solches dem edeln Herrn Claus von Hadstatt, Obersten und Bürger zu Basel, verkauft haben.

Nach dessen Tod sind verschiedene Edle, Fremde, und Bürger von Basel, desselben Besitzer gewesen; nun ist es Herr Lur Schönauser.

Na 3

Der

Der so genannte

Schuß

Zu Binningen, ist der Wasserfall des Birfigs, unterhalb dem dortigen Pfarrhaus, gegen Basel.

Die ältesten Gebäude, welche wir, zu der Stadt Basel gehörend, zählen können, sind die darein geführten Wasserleitungen, und also auch die Wasserleitung, so der Steinen- oder Rummelinbach genannt wird. Diser wird bey diesem Schuß gefasset, und denn durch die Matten bey dem Steinentohr in die Stadt geleitet.

Vor etlich hundert Jahren ware der Lauf dieses Wassers ganz anderst abgeteilt. Ein Kanal lieffe unten durch bey dem Steinentohr hinein, und triebe die sogenannte Steinenflostermühle. Von dem andern, so der obere Birfig genannt wurde, finden wir folgendes aufgezeichnet:

„ Unter

„ Unter Cunrad Münch von Münchsperg, Rit-
„ ter, Burgermeister, ist der Rat der Stadt Ba-
„ sel mit Hr. Hüge dem Pfaffen, einem Ritter,
„ und mit Cunraden sinem Bruder, einem Edel-
„ knecht, übereinkommen, daß sie gestattet, daß
„ der Tich der gat zu den Mülinen uffen owe durch
„ ir Matten und durch ir Gut soll gan als er nu
„ gat under dem Reine hin, oder ob der Matten
„ under dem Reine hin, ic. und mögen so vil von
„ dem Reine brechen als man zu dem Tich bedarf.
„ am Sambstag in der Pfingstwuche 1316.

Der Schutz wird zweifelsohn von dem jähen
Fall des Wassers, oder dem schieffenden Lauf des-
selben, hergenannt, und ist eine mehr als gegen
zwanzig Schuhe hoch erbaute Landfeste, welche ei-
nen einwärts gehenden halben Zirkel ausmachet,
und darum hingesehet worden, damit das Bett
des Birsigs dort herum erhaben, und der in die
Stadt gehenden Wasserleitung der erforderliche
Fall gegeben werde.

Seine erste Befestigung ware von Holz, eben
wie die ersten Wohnungen der Stadt, zu deren
Kommlichkeit er angeleget worden.

Erst in dem Jahre 1640. ward er von Quadersteinen erbauen, und in dem Jahre 1732. freischerdingen ausgebeffert.





Von
St. Margarethen.

Est solches eine Kirche, welche nahe bey Biringen auf einem Hügel gebauet stehet, in der Kupfferplatte mit der dritten Zahl bemerket.

Von derselben finden sich keine Umstände in denen Chronicken angemerket, dahero wir solche aus denen Urkunden herausklauben müssen.

Aus disen erhellet, daß die Kirche, welche anfänglich unter dem Bischof, nachwärts unter dem Kapitul gestanden, 4. Idus Septembris 1260. dem Domprobst durch ein formliches Instrument überlassen worden, welcher selbige daraufhin allein besorget, und mit einem Geistlichen versehen hat. Sie hieng als eine Filialkirche von der Kirche zu St. Ulrich in Basel ab, wohin sie einige Zinse abzustatten hatte, und lag übrigens in der Stadt Basel Zwing und Bann.

Na 5

Die

Die Beginnen, deren in unsern vorgehenden Abhandlungen auch schon öfters gedacht worden, wußten sich in folgenden Zeiten bey diser sehr annuhtig gelegenen Kirche eine Wohnung auszufinden, und des Domprobsts Schutz zu erwerben, wie beygeghendes Instrument mit mehrerm ausweist.

Copia de Clusorio St. Margaretæ.

„ Wir Cunrat der Münch Domprobst der Stift
 „ ze Basel, tun kunt menglichen mit disem Brief,
 „ als doher, bi Ziten ze St. Margereten vor der
 „ Statt Basler Bannes und ze St. Elsboten in
 „ der Vorstatt ze Basel, erbere geistliche Closen-
 „ rin in göttlichem Leben wonhaft gewesen sint,
 „ die da gehören in die Pfarre und Rüttilchen zu
 „ St. Ulrich in der Stadt ze Basel und in unser
 „ Gebiet von der egenanten unser Probstie wegen;
 „ da verhängen wir lüterlichen durch Gott und
 „ durch ehrbar zimmelicher Bitte willen, und ge-
 „ hen hiezü, unser Gunst, mit Kraft des Briefes,
 „ daß dieselben erberen Schwesteren, oder Closen-
 „ nerin, die nu bey disem Zeiten, in den obgenan-
 „ ten Closen wohnhaft sind oder hienach werdend,
 „ die da ein heilig göttlich Leben haben, und füren
 „ wollend, in denselben Closen, sin sollent und
 „ mögen, on allen Schaden der egenanten unser
 „ Kilchen ze St. Margarethem und ze St. Elsbe-
 „ ten,

„ ten, und in allen den rechten gehorsam söllent
 „ sin, als ander unser Undton so darzu gehörent,
 „ Wir wollend auch mit, daß von dheim Orten
 „ geistlich oder weltlich priester dheim besunder Wo-
 „ nung oder Wandelunge zu inen hab, Bichte
 „ ze hörende, oder sunst, damit der egenanten Kil-
 „ chen Nutz oder recht geschwechet werden möch-
 „ te, de dheineswegs den alleine daß die egenan-
 „ ten Cloßenerin alle ihre Christliche Recht nenn-
 „ men und vollesfüren sollen, von unserm Lütprie-
 „ ster zu St. Ulrich ze Basel, der deme zermal von
 „ Uns und von unseren Nachkommen geordnet
 „ und geben ist; Wir ordnen und wollent auch
 „ welerlene Person und Schwestern mit oder hie-
 „ nach zu denselben Cloßenerin sich vereinbarent,
 „ bey ine ze belübend und mit inen dahin bringend
 „ Bettgewandt oder Hußrat oder varend Gut,
 „ wie das alles genant ist, daß dasselbige varend
 „ Gut denselben Cloßerinnen blibe, zu den es also
 „ gebracht ist, nach der Tod und Hinfart und
 „ sich alsust dahin vereinbert hat, als vor beschei-
 „ den ist, were ouch Sahe ob dheim Cloßerin in
 „ der obgenanten Cloßenen jenar anderschwo in
 „ heiliger und andechtiger Leben sich wandlen oder
 „ enderen wolt, das sol auch beschechen mit unse-
 „ rem besondern Urloub willen und wissen, und
 „ sol auch der Person volgen und werden Ihr
 „ Gewand das zu irem Lib gehört und fürer an-
 „ ders

„ ders nit, und mit dem Gedinge, daß dieselbe
 „ Versohn damanthin weder die Closenere von
 „ der sie do gescheiden ist, noch die Tren ir Woh-
 „ nung noch ir Leben nit schelten noch beschweren
 „ soll, noch schaffen geben werden, in Rhein weg,
 „ harüber zu einem steten und waren Urkunde ha-
 „ ben wir unser Ingesigel tun gehencket an die-
 „ sen Brief, der geben ist ze Basel, an dem Don-
 „ stag vor unser Frauen Tag der Lichtmesse in
 „ dem Jare do man zalt von Gottes Geburt
 „ 1393.

Wir wollen nicht eigentlich bestimmen, wie lan-
 ge diese Schwestern allhier sich aufgehalten haben;
 doch scheint es, daß sie, ohngeachtet der verschie-
 denen Anfälle, durch welche die Beginnen von
 Zeit zu Zeit verfolgt worden, bis zur Zeit der
 Reformation sich erhalten, und dann mit den übr-
 igen gleiches Schicksal gehabt haben.

Von dem Jahre 1529. bis in den Herbstmonat
 des 1533. Jahrs ware die Stadt Basel wegen dem
 Besitz von Binningen beunruhiget, daher sie,
 weil die Binninger und Bottminger eine widri-
 ge Neigung wider die Stadt von sich blicken lies-
 sen, und die Stadt an ihren Rechten kränken woll-
 ten, denenselben ihre alten Begräbnisse zu St.
 Margrethen abgeschlagen hat. Als aber von dem
 schon

schon obgenannten Herrn Bischof von Basel ein kräftiges Fürwort zu derselben Gunsten eingeloffen, und sie deutlich dargetahn, daß sie ihre Zins und Zehnden für die Kirche St. Ulrich in Basel richtig abstatten, so ward ihnen wegen der Begräbnisse kein weiteres Hinderniß gemachet.

Nach eingeführter Reformation der Kirche pflegten die Einwohner von Binningen und Bottmingen naher Oberweiler, allwo ein Evangelischer Prediger ware, zu Kirchen zu gehen, und wurde dardurch die Kirche zu St. Margarethen einigermaßen verlassen, und deren Chor zu andern Gebrauche angewendt. Dennoch, weilten obgemeldte Untertahnen nur an den Sonn- und Festtagen naher Oberweiler zur Kirche giengen, so ward alle Vierteljahr an den Sonntagen zu St. Margarethen, und unter Herrn Sigmund Kühn, Pfarrer zu St. Elsbehten, alle Monat der Gottesdienst einmal gehalten. Als aber in dem Jahre 1591. der catholische Gottesdienst zu Oberweiler wiederum eingeführet worden, so baten dise zwei Gemeinden, den verkauften Vorschopf und Chor wiederum hochobrigkeitlich zu beziehen, und ihnen einen gesetzten Gottesdienst anzurichten.

Die Pfleger auf Burg wurden also beordert, dise Kirche in solchen Stand zu stellen, daß sie die
Zuhörer

Zuhörer dieser Gemeinden und derer Benachbarten fassen könnte. Sie waren auch schon in dem Begriffe, solches in das Werk zu setzen, als ein Verbott von dem fürstlichen Hof zu Bruntrut ergienge, daß dessen Untertanen die evangelischen Kirchen nicht mehr besuchen sollten, deswegen nur die Anzahl der Kirchenstühle vermehret, und ein und das andere an dieser Kirche verbessert worden.

Als aber die Einwohner der Gemeinden Bottmingen und Binningen, wie auch die in dem Hölle, welches in dieses Kirchspiel gehöret, täglich zunamen, so ward in dem Jahre 1673. das alte Kirchlein zum theil abgebrochen, und das Gebäude in den Stand gesetzt, wie es sich gegenwärtig befindet. 1679. ward auch der Kirchhof erweitert, und in dem Jahre 1721. die Kirche mit einem Lettner versehen und frisch ausgebessert.

Die Güter, so vormalen darzu und auch den Beginnen gehörten, sind seit der Reformation in sehr guten Stand gestellet, frische Wohnungen erbauet, und zu einem Landgut gemacht worden, welches nunzumalen Herr Jakob Christof Ehinger, des grossen Rahts, besizet.

Die Prediger, welche seit der Reformation der Kirche zu St. Margarethen vorgesetzt worden, wohnten gemeiniglich in der Stadt Basel, und begaben

gaben sich so oft dahin, und in die darzu gehörige Gemeinden, als es der Gottesdienst und ihre übrigen Amtsverrichtungen erforderten, welches aber sehr unbequem ware; dahero Herr Franz Robert Brunschwiler, designirter Bürgermeister, eine gewisse Summe Gelds in seinem Testamente, so den 20. Jenner 1691. kund gemacht worden, verordnet, aus welcher ein Pfarrhaus sollte erbauet werden, darzu der Platz oder Gelände von denen Herren von Salis aus Bündten, als damaligen Besitzern des Schloßguts zu Binningen, ohne Entgelt dargegeben, und das nunmalige neue Pfarrhaus, darzu aber der Stand nicht wenig beigetragen, in dem Jahre 1709. darauf gesetzt worden, wie die daran stehende Aufschrift zum teil erweist.

Dise Filialkirche ward erst 1604. mit einem sonderbaren Prediger versehen; dann ehe die Gemeinden Binningen und Bottmingen so zahlreich worden, hatte sie noch keinen eigenen Prediger, sondern die Prediger zu St. Elisabethen giengen je zu vier Wochen oder vierzehn Tagen, zuletzt aber alle acht Tage hinaus, und predigten bey St. Margarethen; die Sacramente aber wurden den Einwohnern nur in der Stadt erteilt.

Die Herren Prediger, welche diser Kirche vorgestanden, sind folgende:

1604.

1604. Johann Georg Groß, ward Prediger bey St. Elisabethen.
1607. Johann Enderlin.
1610. Nicolaus Agricola, ward Pfarrer zu Sissach.
1617. Jakob Pfeiffer, ward Prediger bey St. Elisabethen.
1622. Christof Hagenbach, ward Prediger zu Prattelen.
1624. Reinhard Rys, ward Prediger zu Sissach.
1629. Johann Jakob Leucht, ward Prediger zu St. Alban.
1630. Johann Jakob Frey, zog in Engelland.
1631. Joh. Rudolphus Theodoricus, ward Præceptor sz. Classis.
1635. Adam Kübler, ward Prediger zu Münchenstein.
1638. Philipp Lauterburger.
1641. Joh. Jakob Gernler, ward Prediger zu Buss.
1650. Jakob Wezel, ward Schloßprediger auf Farnsburg.
1653. Johann Rudolf Dietrich, ward Prediger zu Münchenstein.
1662. Theodor Hertenstein, kam naher Breghöyl.
1664. Theodor Beck, kam gen Muttlenz.
1667. M. Jakob Muspach, ward Prediger im Spittahl.
1669. M. Hieronimus Gemusæus, kam naher Bencken.
1673. M. Theodor Berensfels, ward Helffer zu St. Leonhard.
1675. M. Jakob Leucht, ward Prediger zu Buss.
1680. M. Jakob Kalkner, war der erste von den Predigern bey St. Margarethen, der in das Liechtstahler Capitul aufgenommen ward, indem sie vorher als Filialisten angesehen worden.
1719. Herr M. Leonhard Barteneschlag, welcher mit Liebe und Eifer die anvertrauten Gemeinden erbauet, und sich gegen die Armen sehr hilfreich erzeiget.

Holee.



Von dem Solee.

In diesem Namen wird dasjenige kleine Dörflein belegt, welches aus verschiedenen Wohnungen bestehet, nahe bey Binningen ligt, unter die Bogten Münchenstein gehöret, und eine Viertelstunde von Basel entfernet ist.

So klein und gering diser Ort nunzumalen scheint, so wichtig war er zu derjenigen Zeit, da die Römer, zu Beschützung des Rheinflusses, viele Festungen wider den Einfall der Allemanier in die Römischen Provinzen, anlegten.

Die Vorsteher der Sequanischen Provinz, in welcher der Rauracher Landschaft begriffen, hatte seinen Sitz zu Bisanz, und die unter ihm stehende Beamintete waren öfters hin und wieder zertheilet:

B b

Weiz

Weilen diese Besatzung zur Hute des Rheins bestellet war, so ist man nicht ohne Grund in denen Gedanken, daß der Turm, oder was sonst die Römer für ein Wachthaus mögen gehabt haben, auf der Höhe des Bergs gestanden, um die von denen übrigen römischen Wachthäusern, zur Zeit eines feindlichen Einfalls, gegebene Verzeichnisse desto leichter zu erkennen, und auch ab der Höhe das jenseitige Gestad des Rheins und die Bewegungen der Allemannier bequemer zu übersehen.

Diejenigen, welche in dem deutschen Namen eine Erklärung von dem Ort selbst suchen, werden aus Hölle leichtlich eine Höle herausbringen, darinn man sich verbergen kan. Der gelehrte Hr. de Bochat hingegen, welcher aus der celtischen Sprache zu erweisen suchet, daß die ältesten Einwohner des Schweizerlandes von denen celtischen Völkern hergekommen, ist in Ansehung des Hölles in folgenden Gedanken. * Er sagt: Ol lin bedeuete in der celtischen Sprache, hinter dem Wasser, oder dem Fluß; nun aber sey diese Festung im Hölle hinter dem Flusse, in Ansehung der Allemannier, gestanden. Oder aber könnte auch Olino von dem Wort Olen, so eine Krümmung oder Bogen bedeute, hergeleitet werden, weilen an diesem Ort der Rhein einen krummen Lauf mache.

Und

* Memoires critiques sur l'Histoire ancienne de la Suisse p. 152.

Und auf solche Weise kömmt der Lauf des Rheins denjenigen vor, welche solchen von der Anhöhe des Holes betrachten.

Dieses Holey wird von denen Geschichtschreibern sehr oft und viel angezogen, und die neuern thaten es jeweilen mit den Worten ihrer Vorfahren, worben verschiedene ungegründete Umstände eingeflossen sind. Ægidius Tschudin schreibt in seiner Delineatione veteris Helvetiæ, von diesem Ort also:

„ Olinio ein Wäldlein und Flecklin sambt bey-
 „ ligenden Dörfflenen nechst under Basel gelegen,
 „ im Holey genant, da vor Zeiten die Römischen
 „ Kriegsleuth Latavienser genant, gelegen, und
 „ des Römischen Herzogen über die Sequanische,
 „ das ist, Suintgauische Provinz Verwaltung, zu
 „ welcher die Noracher, auch gezwungen warend;
 „ dieses Holey wird in Libro Notitiarum gedacht,
 „ die Römer habend alda mit ihrem Kriegsvolck
 „ verborgenlich im Wäldlin verhütet der Germa-
 „ nieren und Allemannieren Überfahl über den
 „ Rhein.

Wie weit nun die erstern Worte über die Lage des Holes mit unserer Erzählung übereinkommen, kan aus deren Gegeneinanderhaltung abgenommen werden.

Wir wollen aber unserm Leser von dem Verstande der übrigen einen nähern Bericht erteilen.

Es wird schon dem Kaiser Augustus zugeschrieben, daß er ein Buch verfertigt habe, darinnen alle Provinzen des römischen Reichs, dessen Ein- und Ausgaben, die Kriegsheere, Schiffлотten, hohe Bedienungen und kaiserliche Schätze beschrieben waren.

Nun hat man aus dem Alterthumme noch eine solche Beschreibung übrig, welche zu Zeiten der schon beschriebenen Theilung des Reichs in das gegen Morgen und gegen Abend gelegene Kaisertum, vermuthlich in dem fünften Jahrhundert nach Christi Geburt, ohnwissend von wem, verfertigt worden, und welche Notitia Dignitatum utriusque Romani Imperii benennet wird. In derselben, und zwar unter der Beschreibung der hohen Civil- und Kriegsbedienten des occidentalischen Kaisertumms, wird des Magistri Peditum, oder Generalen der Fußvölker, gedacht, unter welchem auch die Duces limitum, oder Befehlshaber der Gränzfestungen, stunden.

Die sequanische Provinz ist unter denen Gränzlanden eingeschrieben, und wurde von einem solchen Duce, oder Befehlshaber, regieret.

Er wohinete gemeiniglich zu Bisanz, hatte viele Bedie-

Bedienungen, besonders aber die Kriegsleute im Hölle, welche Latavienfes, von Latavia, einer Stadt in Bithynien, genennet worden, unter sich. Man vermuthet, daß diese Besatzung in Friedenszeiten 300. Mann ausgemachet habe; und das alte Olinone, so auch Olinone geschrieben wird, entweder in einem, oder nahe an einem Walde, gestanden sey.

Alle kaiserliche Bedienungen hatten dazumalen ihre Insignia, also auch dieser Dux Provinciae Sequanicae, welches aus einem Buch bestunde, und der Abschilderung einer prächtigen römischen Festung, worüber Olinone geschrieben ware. Aus welchem allem abzunehmen, daß Olinone nicht einer der geringsten römischen Gränzplätze müsse gewesen seyn.

Auf vorgemeldtem Buche stunden die Buchstaben:

F. L. I. N. T. ALL. C. M. O. P.

welche also ausgeleget werden:

Felix liber injunctus Notariis Tribunis à laterculo, continens mandata ordine Principis, vel Primarii.

Bb 3 Die

Vide Notitiam dignitatum imperii occidentis. Sub dispositione viri Spectabilis Ducis provinciae Sequanicae. Milites Latavienfes Olinone.

Officium autem habet idem vir Spectabilis Dux hoc modo:

Princi-

Die wenigen alten Urkunden geben in den neuern Zeiten von dem Hólee keine mehrere Nachricht. Doch, da in einigen derselben, des Herzogenwalds, Herzogenäckers, der Heidengelände, und Heidenbrunnleins, gedacht wird, so erweisen die Ueberbleibseln dieser Namen, dasjenige, was bisher ist angeführet worden.

Vor der Zeit der Reformation waren viele Einkünften von diesem Ort zu dem Unterhalt des Domprobsts bestimmt, welche nachwärts der Domprobsten zugefallen sind.

Von altem Gemäuer ist aus dem Boden hervorgehendes nichts zu sehen, und in Durchgrabung desselben, welches aus besondern Ursachen um diese Gegend sehr oft und viel geschihet, wird auch wenig und nur selten entdeckt.

Römi-

Principem ex officiis magistrorum militum praesentalium à parte peditum.

Numerarium utrunque.

Commentariensem.

Adjutorem.

Subadjuvam.

Regendarium.

Exceptores.

Singulares & reliquos officiales.

Et Commentarium Pancirolli in hanc Notitiam; ubi Symbolum Sequanorum militum sic describitur: Habent Sequani ex Galliarum populis desumpti orbem aureum rubro circulo inclusum; in viridi clypeo gestant.

Römische Münzen hingegen gibt es bisweilen einige, wie denn auch derselben auf den Anhöhen von Binningen gegen St. Margarethen gefunden werden.

Nunmehr bestehet das Hölle in nicht gar einem Dokend Häuser, worunter das größte, so Herrn Jakob Christof Ehinger zugehöret, das Schlößlein genannt wird.

Nicht weit darvon befindet sich diejenige Wasserquelle, welche Herr Benedict Stähelin, Med. Doctor und Professor Physices allhier, in dem Jahre 1742. entdeckt hat, welches Wasser vortrefliche Kräften, zu Zermalmung des Steins in den Blasen der Menschen, haben solle, und dessen Wirkung schon in einem besondern Tractat beschrieben ist.

Nahel darbey fließet ein Waldwasser, welches die Gränzen zwischen Basel und dem Bischoflichen ausscheldet, und welches der Dorrenbach genannt wird.

Ausser denen Baslerischen Gränzen ligt ein Weher oder Fischteich, so der Stadt zugehöret, und in dem Jahre 1672. angelegt, darzu auch 3. Tucharten Felds in dem Alschweiler Bann erkauffet worden; aus welchem, und obgenanntem Bach, benötigten falls, das Wasser durch besondere dars

zu gemachte Gräben in die Stadt Basel kan geleitet werden. Als diser Teich in dem Jahre 1672. ausgegraben worden, hat man einige römische Münzen, Gözenbildlein und zerbrochene erdene Schalen gefunden.

Von denen merkwürdigen Begebenheiten, welche sich bey obgemeldten Dörfern zugetragen haben.

Es ist bekannt, wie Graf Rudolf von Habsburg wegen denen mit dem damaligen Bischoffen Heinrich von Neuenburg am See, in dem Jahre 1273. gehaltenen Streitigkeiten, die Stadt belagert, und sein Lager auf der Höhe zu St. Margarethen aufgeschlagen hatte; da es denn verschiedene Scharmügel absetzte. Der Adel von Basel war schon in dem Jahre 1258. in die zwo Gesellschaften des Papagenen und des Sternens geteilet. Die erstere hielt es mit dem Bischoffe und der Stadt Basel; die andere aber hatte sich zu der Partey des Grafen Rudolfs geschlagen, und ware zum teil in dessen Lager; daher die Schaler, welche von der ersten Partey gewesen, sehr tapfer für die Stadt gestritten und dieselbe beschützet haben.

Endlich kam die Botschaft in das Lager, daß Graf Rudolf zum Kaiser sey erwählet worden; da denn,

denn, so bald der Friden hergestellt, die Belagerung aufgehoben, und den Edeln, so ihm Beystand geleistet, wiederum der Zugang zu der Stadt gestattet worden.

Als in dem Jahre 1375. ein grosser Schwarm englischer Kriegsvölker durch das Elsass und Suntgau, bey Basel vorbey, in die Schweiz hinauf zoge, wurde das Laimentahl, gleich andern Orten, vollkommen ausgeplündert.

Daß die Dörfer Biel-Bencken, Bottmingen und Binningen, in dem Jahre 1409. geplündert und derselben Schlösser verbrannt worden, finden wir so wohl in Handschriften, als in unsern gedruckten Chronicken, aufgezeichnet.

Wursteisen erzehlet, wie um dise Zeit die sogenannten Beginnennonnen von einem Teile der Geistlichkeit verfolgt worden, und die Trennung des päpstlichen Stuls die Christenheit verworren habe. Hierauf fährt er fort, und sagt: „ Unter disen „ Unruhen erhube sich zwischen der Herrschaft Oesterreich und denen von Basel eine strenge Feindschaft, inmassen das Graf Hans von Lupfen, „ Frauen Catharina von Burgund, Herzog Rupolds des 4. zu Oesterreich Gemahl, Landvogt „ im Suntgau und Elsas, Item Graf Herman von „ Sulz Herkog Friderichs zu Oesterreich Landvogt

B h 5

im

„ im Ergow, Breißgom und Schwarzwald den 5.
 „ Weinmonats; so dan folgender Tagen viele andre
 „ Grafen, Herren, Städte und Adelspersohnen, in
 „ Anzahl 127. der Stadt Basel feindlich widersage-
 „ ten, darzu noch gemelten Samstags etliche Bur-
 „ ger, edel und unedel in ihren Geschäften usserhalb
 „ der Stadt fiengen und beraubeten.“ Nachdem
 er nun gestanden, daß er die Ursach dises Kriegs nicht
 erkundiget habe, erzehlet er ferner, wie die Oester-
 reichischen Landvögte die Basler, welche sich keiner
 Feindschaft versehen, und im Herbst begriffen wa-
 ren, überfallen, gegen St. Margarethen gezogen,
 und drey Wasserhäuser verbrannt haben.

Johann Groß hingegen meldet, daß diser Krieg
 von den Pflegern der Wittwen Leopoldi, angespon-
 nen worden, weilen es solche verdross, daß Bischof
 Fridrich die kleine Stadt Basel, welche weiland
 dem Herzog Leopold versetzt war, an die grosse
 Stadt verkauffet hatte.

Wir haben in unserm zweyten Versuche über
 Münchenstein angemerkt, was wir für eine Ursach
 dises Kriegs entdeckt zu haben vermeynet; und bey
 diser Abhandlung haben wir einen bequemen Anlas
 gefunden, die Geschichten dises 1409. Jahrs noch
 genauer zu durchgehen.

Da wir denn, nach Einsicht der Jahrbücher die-
 ser

ser Zeiten, und aller in diesem Jahre errichteten Verträge, beobachtet, daß die Stadt dieses ganze Jahr über, bald von diesem bald von einem andern feindlich angefallen, und ihre sowol wegen Rütold München in dem Frühjahre, als wegen Oesterreich im Weinmonate gedachten Jahrs, eine über alle massen grosse Menge Absags- oder Feindschaftsbrieffe zugesendet worden.

Wegen dem Rütold München ist schon etwas bey Münchenstein angeführet worden, und behalten wir uns vor, bey einem andern Anlase selbige Geschichte in ein besseres Licht zu setzen.

Nunmehr ist es um dasjenige zu thun, was den Anlas zu dem im Weinmonate dieses Jahrs begebenen feindlichen Ueberfall gegeben, da die Schloßer Biel-Benden, Bottmingen und Binningen, welche von Edelleuten besessen wurden, die der Stadt zugetahn waren, verbrennet worden.

Wir haben zu dem Ende, erstlich den Anstandsbrief, welcher durch Vermittlung Herzogs Ludwigs von Bayern, Oberlandvogts in dem Elsas, und Rudolfs von Hochberg, zwischen der Frauen von Oesterreich und ihren Helffern, und der Stadt und ihren Helffern, gegen Ende dieses Jahrs errichtet, und darinn ein Waffenstillstand auf ein Jahr hin gemacht worden, eingesehen. Dem

Demnach die Richtung dieses Kriegs wegen, so Montags nach Aller Heiligen Tag 1410. getroffen worden, durchgangen.

Drittens auch denjenigen, kraft der Richtung, erteilten Brief, erwogen, welchen die Frau von Oesterreich der Stadt Basel, und den Brief, so die Stadt Basel ihre an gleichem Tage erteilet hat.

Und endlich das Versprechen ihres Bruders Erzhertzogs Fridrichs, die Richtung anzunehmen, so Frentags vor St. Margarehten Tag 1411. gestellet worden, genugsam durchlesen.

In allen diesen Instrumenten wird als Ursach des Kriegs weiter nichts angeführet, als daß solcher von ihrem Land und Luten wegen angefangen worden sey.

Woraus zwar keine besondere Ursach, doch so viel erhältet, daß diser Krieg, wie viele andere, allein aus Widerwillen gegen die Stadt, welche ihre erlangten Rechte beschützte, vorgenommen worden; worzu dasjenige, was Groß, wegen Erkauffung der kleinen Stadt Basel angeführet, auch etwas mag beygetragen haben.

Ben dem Herauszug des Delfinischen Heeres, welches durch die Schlacht bey St. Jakob denen Schweizern den Anlas gegeben, das Gedächtniß ihrer Tapf-

Tapfferkeit zu verewigen, haben sich sehr viele Parteyen dieses Kriegsvolks in dem Laimentahle aufgehalten, und auch einem Ort auf dem Bruderholz den Namen Vallen oder Vallonen, zurückgelassen, wie solches aus alten Grundrissen dieser Gegend zu ersehen ist. In dem Kriege zwischen dem Hause Österreich und Basel wurden im Jahre 1445. die Wasserhäuser Binningen und Bottmingen von Herrn Peter von Mörsperg abermal mit Feuer angezündet und verbrannt.

Diejenige Schlacht, welche in dem Jahre 1499. bey Dornach vorgefallen, ist schon, so ferne diese Begebenheit Münchenstein berührte, bey dortiger Abhandlung angeführet worden. Und da die kaiserlichen Völker damalen durch das Surtgau, bey Basel vorbeien, über den Birsig und das Bruderholz, vielfältig hin und her gezogen, so haben auch vorgemeldte Dörfer Biel-Benden, Bottmingen und Binningen einen Teil der Kriegsbeschwerden tragen müssen.

Vor dieser Schlacht, welche in dem Heumonath beschehen, hatten sich verschiedene Eidsgenössische Völker zu Dornach versammelt, welche schon in dem Merzen zu starken Parteyen in das Surtgau gezogen, und dorten durch Beuten und auf andere Weise ihrem Feinde Abbruch zu thun suchten. Die Kaiserlichen trachteten ihnen die Rückkehr mit ohngefähr 8000.

8000. Mann abzuschneiden, erwarteten selbige auf dem Bruderholz, und wurden die heimziehenden Schweitzer noch ferners von einiger feindlichen Reuteren, so auf der Höhe von St. Margarethen sie begleitete, allezeit verfolgt, so daß, auffer sich in die Stadt Basel zu begeben, welches ihnen auch durch Abgesandte angerathen wurde, kein Mittel übrig ware, als sich mitten durch den Feind durchzuschlagen, welches sie auch erwählet, und auf gedachter Ebne, welche das Bruderholz genannt wird, einen vollkommenen Sieg über ihre Feinde erfochten haben.

Nach allen diesen blutigen Begebenheiten wurde der edle Friede wiederum hergestellt, in folgendem Jahrhundert die Kirchenverbesserung eingeführt, und da die in dßmaliger Abhandlung benamste Dörfer vollkommen unter der Stadt Basel Bottmäßigkeit gekommen, für die Wohlfahrt ihrer Einwohner auf das beste gesorget, solche auch bey teuren Zeiten, als in den Jahren 1593. 1622. und 1629. mit obrigkeitlichen Früchten um einen geringen Preis gespeiset.

Bis in das Jahr 1602. waren die Gemeinden Biel-Bencken, Bottmingen und Binningen genöthigt, sich alle Sonntag in Commerszeiten mit den Feuerrohren auf dem Schützenhause zu Münchensstein oder Muttens zu üben; in diesem Jahre aber ist ihnen solche Übung zu Hause zu verrichten überlassen worden.

In

In dem Jahre 1632. entstand zu Biel = Bencken ein starker Brand, so daß auch die Benachbarten denen Beschädigten vieles Bauholz zu Wiederherstellung der Gebäude zukommen ließen.

Zu gleicher Zeit ertöhten die sieghaften Waffen des grossen schwedischen Königs, Gustav Adolfs, in Deutschland; und in dem folgenden 1633. Jahre zogen einige Parteyen in das Raimentahl, bey Binningen, Bottmingen und Biel = Bencken vorbey, und zündeten Raimen an, hielten sich etliche Jahre in diesen Gegenden auf; und den 28. May 1635. wurde Biel = Bencken von einer starken Partey Reuter zimlich beschädiget. Das Dorf ward zwar mit einiger Mannschafft besetzt, welche aber dem Gewalt nicht vollkommen widerstehen konnte, daher es durch diese unruhigen Zeiten in grossen Schaden gesetzt ward, dergestalt, daß ihnen mit Früchten bengestanden, und ein zimliche Summe der sogenannten Soldatengelttern aus Gnaden nachgelassen worden.

Diese Unruhen dauerten bis in das 1638. Jahr, da Herzog Bernhard von Sachsenweimar das Bisthum Basel hart mitgenommen, auch, nicht ohne Verletzung des Eidsgenössischen Bodens, einen unversehenen Einfall in das Friedtahl getahn, und nachdem er den kaiserlichen Zuzug geschlagen, den 13. Merz 1638. denenselben das Schloß Landstron mit Accord abgenommen. Nachdem aber das Sultzgau

gau 1648. in dem westphälischen Frieden der Kron Frankreich überlassen worden, so ward diese Gegend wiederum beruhiget. Als aber im Jahre 1668. Frankreich die Grafschaft Burgund weggenommen, die französische Armee unter dem Marschall von Turenne 1674. in das Elsas, und der schweizerische Zuzug naher Basel gerückte, das Bistum Basel mit französischen Einquartierungen belästiget worden, und allgemach die französische und kaiserliche Armeen bis nahe an die Stadt Basel gekommen, so geriechten diese Dorfschaften in wiederermaligen Schrecken, worben es aber dennoch verbliebe. Denn obschon 1677. der kaiserliche General Lieutenant, Herzog von Sachseisenach, Lust bezeugte, das Schloß Landskron wegzunehmen, so ward dennoch dieses Vorhaben von Seiten der Eidsgenossenschaft, zu Erhaltung der angenommenen Neutralität, verhindert. Und seither hat diese Gegend, ohngeacht bey jeweiligen zwischen der Krone Frankreich und dem Hause Oesterreich entstandenen Feindseligkeiten die kriegerischen Soldaten bis an diese Dörfer gestreiffet, die Früchte des Friedens reichlich genossen.



Natur

fig. a.



Tab. 4

Em. Büchel. Del.

Ch. Sculp.



Natürliche
Merkwürdigkeiten
von
Binningen, Bottmingen,
Biel und Bencken.

Seh was die Luft, die See, das Trockne in sich heget,
Wie unermüdet sich stets die Natur beweget!
Wie sie durch ihren Trieb den Erdkreis fruchtbar macht.
Betrachte jedes Ding, das sie hervorgebracht.

Pope.

SAn darf sich in diesen Gegenden eben nicht
lange aufhalten, um wahrzunehmen, daß
dieselben, in Ansehung allerley Feld = Wie-
sen =
Cc

sen = Weinberg = und Gartenfrüchte, überhaupt denen bisher in unserm Versuche beschriebenen, und auch andern noch nicht untersuchten, wenig oder nichts nachgeben. Man kan aber auch zugleich bemerken, daß sie hingegen wegen dünnen Waldungen und hin und wider sehr lückem und unebe- nem Erdreiche an lieblichen schattichten Spazier- gängen, an vielen Alpen = oder andern etwas sel- ternern Kräutern, insonderheit aber an vielfältigen Versteinerungen nicht so beträchtlich und reich seyn. Können wir nun diser Ursache halben den Lieb- habern natürlicher Dinge nicht vieles vorlegen, das ihre Aufmerksamkeit verdiente, so dörrfen wir doch auch nicht gänzlich davon schweigen, sondern es wird erlaubt seyn, das wenige von natürlichen Seltenheiten, so wir allhier in kurzer Zeit beob- achtet haben, mitzuteilen.

Wir haben in den zwey vorhergehenden Stük- ken, von Münchenstein und Brattelen, nichts aus dem Reich der Thiere angemerket; und es kömmt auch iho in den Gegenden Binningen, Bottmin- gen, Biel und Bencken, nichts sonderliches und ausnehmendes, so diß Naturreich angehet, vor. Denn man findet von Gewilde in disen so wol als andern Orten unserer Landschaft aus der ho- hen Jagd keines, wenige Schnepfen ausgenom- men, die etwan zu ihrer Zeit den Strich dadurch nemen.

men. Von der mittlern Jagd gibt es zuweilen einige Enten; und die zur niedern Jagd gehörigen Hasen, Füchse, Rebhühner, samt dem kleinen Vogelfange, seyn eben auch nicht häufig anzutreffen. Doch hat es allhier im Frühjahre, mehr aber und sonderlich im Späthjahre, einen ziemlich beträchtlichen Lerchen = Finken = und Mansenstrich.

Die Fischwaide ist diser Orten ebenfalls nicht sonderlich reich. Es werden zwar in einigen Beyerern Hechte und Karpfen gezogen; und was in dem Birsig zu bekommen, ist oben unter den historischen Merkwürdigkeiten schon angezeigt worden.

Die Betrachtung allerley fliegenden und kriechenden Gewürmes sollte nun als ein Teil der natürlichen Merkwürdigkeiten in diesem so wol, als in den übrigen Stücken unsers Versuches, billig einen Platz haben. Allein diser Teil ist eben derjenige, der fast am meisten Zeit, wiederholte Mühe, und Erfahrungen erfordert; darben sich auch von Zeit zu Zeit viele Schwierigkeiten ereignen, die ein einiger Naturforscher eben nicht allezeit vermögend ist zu übersteigen. Es ist Schade, daß unter den auf der Landschaft lebenden Gelehrten nicht mehr Liebhaber von der Historia naturali seyn. Sie könnten oft viele Jahre durch, ohne Hinderniß der Amtsgeschäfte, in diesem und auch

übrigen Theilen der Kenntniß natürlicher Dinge vielfältige nützliche Versuche und Betrachtungen machen; anben sich und andern in der Hauswirthschaft, durch Entdeckung und Anzeigung essbarer Kräuter und Wurzeln, oder dienlicher Arzneyen und dergleichen, öfter einen merklichen Nutzen und Bequemlichkeit verschaffen. Es fehlet überdas auch nicht an gründlichen Anleitungen, die sich in vielen neuern Schriften von diser Materi befinden.

Wir kommen aber izo zu den eben nicht allzugemeinen, oder aller Orten bey uns häufig wachsenden, oder auch in disen Gegenden von andern Kräuterlehrern noch nicht bemerkten Kräutern, die wir zuweilen gefunden und betrachtet haben.

1. Rundblättlicher weisser Steinbrech. *Saxifraga rotundifolia*, alba. C. B. P. 309. T. 252. Sax. alba, radice granulata. J. B. 3. 706. Blühet im Mayen auf dem St. Margarethenhügel und auch bey Gundelbingen. Man hat in den Gärten viele weisse Blumen, die nicht schöner seyn, als dise. Und weil diß Kraut einen milden, salpeterichten eröffnenden Saft givet, so brauchet man die Wurzel und das destillirte Wasser davon wider Schleim, Sand und Steine der Nieren; und daher mag es auch seinen Namen erhalten haben.

Flachs

2. Flachsseiden, Seidenkraut, Dotter. *Cuscuta major, & minor.* C. B. P. 219. T. 652. Wir haben es im Heumonath auf der Wiesen oben am Holec blühend gefunden. Es ist eröffnend, und wird in Milzbeschwerden gerühmet.
3. Leinkraut mit Pfennigkrautsblättern und gelben Blümchen. *Elatine folio acuminato in basi auriculato, flore luteo.* C. B. P. 253. *Linaria segetum Nummulariæ folio aurito & villoso, flore luteo.* T. 169. Blühet im Augst- und Herbstmonat auf dem Felde gegen Holec und Binningen.
4. Die kleinste Art Frauen- oder Sammetröslein. *Lychnis minima, foliis Knawel spergulæ divisura, flore purpurascente minore & minus striato.* Dill. Cat. 149. App. 61. Im Augstmonat und Herbstmonat am Birsig gegen Binningen.
5. Bisamkraut, Bisamhanenfuß, Waldrauch. *Muschatellina foliis Fumariæ bulbosæ.* J. B. 3. 206. T. 156. *Ranunculus nemorosus Moschatellina dictus.* C. B. P. 178. Blühet im Aprillen unter den Hecken zu Binningen und Bottmingen, wie auch anderwärts. Die Wurzel wird für eröffnend gehalten, bey uns aber nicht gebraucht. *Folia quodammodo variant,*

riant, pleraque triloba, quædam nonnunquam quasi quatriloba. Flos cubicus semper viridis; folæ anteræ luteolæ. Stamina in summo flo-
sculo octo, quod curiosum, in lateralibus ve-
rò decem. Undè quæri potest, quare Lin-
næus ad Octandrias retulerit?

6. Dürnpur; mit Leintrautblättern. Virga aurea
Virginiana, annua. T. 484. Conyzella. Dill.
Cat. 160. Im Augustmonat auf der Wiesen
bey Binningen, an den Strassen bey Biel-
Bencken und auch anderwärts. Man haltet
diß Kraut für ausländisch; es fragt sich aber,
aus welchem Grunde?

7. Großer Moskolben, Rohrkolben, Narrenkol-
ben. Typha palustris major. C. B. P. 20.
J. B. 2. 539. T. 530. In dem Binninger
Schloßweyer.

8. Griebelingbaum, Tartuffeln. Solanum, tube-
rosum, esculentum. C. B. P. 167. Pr. 89.
Wird seit einiger Zeit in diesen und andern
Gegenden zimlich angepflanzt, weil die davon
bekannten Erdäpfel den Land- und Arbeitsleu-
ten starke Nahrung und Sättigung verschaf-
fen. Man kan dieselbe auf mancherley Wei-
se zubereiten und nutzen; wie in F. C. H. kur-
zem Bericht von den knollichten und esbaren
Erd-

Erdäpfeln. Wolfenbüttel, 1747. gedr. mit mehreren zu lesen ist. Ich zweifle nicht, es würden sich allhier auch die Grundbirnen, Französ. les Taupinambours, mit Nutzen pflanzen lassen. Diese Wurzeln gibt uns eine Art der Sonnenkrone: *Corona solis*, parvo flore, tuberosa radice. Tourn. 489. Man muß also wegen des deutschen Namens sich nicht küssen, weil an einigen Orten auch die länglichen Erdäpfel Grundbirnen genennet werden.

Man findet in diesen Gegenden auch viel wilde Kapunzeln, die man besser wahrnehmen und vermehren könnte, weil die Wurzeln als ein gesundes Zugericht beym Fleisch gekocht, oder im Salat mit Brot sich aufdischen und geniessen lassen.

Es wird sich ferner in diesen und andern Bezirken das Manngras oder der Schwaden: *Gramen dactylon esculentum*. C. B. P. 8. pflanzen lassen, dessen Saamen wie Reis und Gersten gekocht, eine sehr gesunde und leichte Speise ist.

9. Grosse Waldpeltsche, Vogelstwicke. *Securidaca dumetorum major flore vario*, filiquis articulatis. C. B. P. 349. *Coronilla herbacea*, flore vario. T. 650. Blühet bey Binningen und Holec im Brachmonat.

10. Wasserandorn. *Lycopus palustris*, glaber. T. 191. *Marubium palustre*, glabrum. C. B. P. 230. *Marub. aquat. quorundam*. J. B. 3. 318. Auf der Spittahlmatten gegen Binningen, in den feuchten Gräben bey Biel-Bencken im Heumonat. Die Figur dieses Krauts ist in Theodor Zwingers Kräuterbuch 1026. letst. Aufl. aus Uebersetzen, unter den Namen *Siderit. vulgar. hirsut.* gesetzt worden. Ob aber diser Fehler in *Celeb. Halleri Enumeratione Stirp. Helvet. p. 660.* wol und deutlich bestimmet worden, ist aus dem Entgegenhalten der Beschreibung und der Sinonim. dieser Kräuter leicht zu beurtheilen.
11. Breitblättlicher Leindotter. *Myagrum monospermon*, *latifolium*. C. B. P. 109. Prodr. 52. Bey Biel-Bencken im Heumonat.
12. Kleiner wilder Flachs, Dotter. *Myagrum sylvestre*. C. B. P. l. c. *Alysson segetum procerius*, *foliis auriculatis acutis*, *fructu aequali & minori*. Dill. Cat. 134. Im Felde über dem Hölle, im Heumonat; bey St. Margarethen aber findet man *Alysson Veronica folio*. T. 217.
13. Klein Ackersinau, klein Wegtritt. *Polygonum angustiss.* & *acuto vel gramineo folio minus*, repens.

repens. C. B. P. 281. Alchimilla supina, gramineo folio, minore flore. T. 508. Knawel. Dill. Cat. 87. Bey den Binningerweinbergen im Brach- und Heumonat.

14. Wiesenrötel mit braunroten Blümchen. Euphrasia pratensis, rubra. C. B. P. 234. Pedicularis serotina purpurascens flore. T. 172. Im Augst- und Herbstmonat bey Binningen am Birsig; und im Wäldlein das Herenkraut. Circaea lutetiana. T. 301.

15. Erbpin, Feldenpfeff, Schlagkrautlein. Chamæpytis lutea, vulgaris, folio trifido. C. B. P. 249. T. 208. Im Augst- und Herbstmonat auf dem Sandhügel bey den Beningemer Weinbergen. Dises Krautlein wird seiner eröffnenden, stärkenden und reinigenden Wirkung halben in kalten Fiebern, Schwindel und andern kalten Kopfkrankheiten, sonderlich aber in der Gliedersucht gebraucht.

16. Eine Art Flachs mit schmalen Blättchen und weißlichen Blümchen. Linum sylvestre, angustifolium, floribus dilute purpurascens vel carneis. C. B. P. 214. T. 340. An gleichen Orten im Augstmonat; und nicht weit davon.

17. Das Wundkraut, Donnerkraut, oder nach anderer Benennung, die Bruchwurz. *Telephium purpureum, majus*. C. B. P. 287. so in Wunden, Brüchen, der roten Ruhr und andern Gebrechen dienlich erachtet wird; davon in Theod. Zwingers Kräuterbuch mehr Bericht zu finden ist.

18. Klein vielästig Tausendguldenkraut. *Centaurium minus, palustre, ramosissimum*. Vaill. T. VI. f. 1. Am Birsig gegen Binningen im Augustmonat. Das gemeine, und in den kalten Fiebern nützliche Tausendguldenkraut. *Centaur. minus*. C. B. P. 278. T. 122. Auf der Höhe bey Bencken.

19. Eine Art Ramsel, Kreuzblume. *Polygala ferrotina, Buxi foliis, flore coeruleo*. Stäbel. Auf den feuchten Wiesen bey Binningen. Und bey dem Holee. *Portulaca arvensis*. C. B. P. 288. *Cameraria arvensis & minor*. Dill. Cat. 46.

Auf der Höhe bey Binningen, Holee, Bencken, und im Walde gegen Allschwenler wachsen verschiedene frühe Stendelwurzten oder Orchides: als No. 60. 63. 68. 70. der Müttenger Merkwürdigkeiten.

20. Die Sommerwurz. No. 124. in dem ersten Stücke.

Stücke. Am Reihne über dem Holec bey den anger. Stendelwurzten.

21. No. 36. der Muttererkräuter ist hin und wieder auch an bemeldten Orten zu sehen.
22. Becherleinförmige Schwämmchen, Salzbüchser. Fungi calyciformes, seminiferi. Menzel. Pug. T. vi. Fungoides infundibuli forma, semine foetum. Vaill. p. 56. T. xi. f. 6. 7. Peziza calyciform. lentifera. Dill. Cat. 195. Zwinger auf einem faulen Balken bey Binningen.
23. Ein gelber Schwamm mit dunkeln Fälden. Fungus villosus, aurantius, lamellis obscure terreis. H. St. H. 54. An den Weidenbäumen bey Binningen.
24. Leibfärbige Schwämmchen mit Stielen und Köpfchen. Funguli incarnati coloris, minuti, musco innati. Menz. Pug. T. vi. Lichenoides fungiforme, crusta leprosa candida, capitulis & pediculis incarnatis. Dill. Cat. 205. Hinter dem Allschweiler Weyer im Walde, im Wein- und Wintermonat. Es ist ein sehr schönes Schwämmchen, so haufenweise unter dem Erdenmoß wächst, und sich sehr lange läßt aufbehalten.

25. Ein

25. Ein grosser, gelblicher Fgelschwamm. *Agaricus aculeatus, magnus, subflavus.* Bey Bottmingen an einer Eiche im Wintermonat. Man kan diesen Schwamm wegen seiner Gestalt weit besser *Erinaceum* oder *Echinagaricum* benennen, als diejenigen, so von Dillenio und andern Kräuterlehrern mit diesem Namen seyn beleget worden. Ich habe schon vor einigen Jahren dem Herrn Professor Stähelin einen Abriß davon gegeben, den ich, weil denselben noch in keinem Authoren gesehen, gerne allhier mitgeteilet hätte, wenn ich ihn wieder hätte zu Handen bringen können.
26. Ein kleines rotes Schwämmchen ohne Stiele. *Peziza humida, exilis, lætè rubicunda.* An dem hölzernen Brunnstocke des Spittahlguts zu Biel-Bencken unter dem Moß im Augustmonat. Es vergehet bald, wenn es trocken wird.
27. Ein Hutschwamm mit einem langen weißlichen Stiele, und grauen Hütlein. *Amanita pediculo longo albido, pileo conico & lamellis cinereis, ora crenata.* Zu Ende des Herbstmonats bey den Hägen gegen Binningen.
28. Eine kleinere Art diser Gattung. *Amanitæ parvæ,*

væ, coloris cinerei, pileis coniformib. striatis. Sie seyn Einwohner holer Weidenbäume gegen Binningen im Augstmonat.

29. Ein essbarer, grosser, oben aschensarber oder brauner, unten weisslicher Baumschwamm. Agaricus intybaceus. T. 562. Dill. Cat. 192. Fungus intyb. & alius interaneorum vituli similis, cinereus. J. B. 3. 839. wird gegen dem Herbst unten an den Eichen gefunden. Der Landmann läst diesen Schwamm unter dem Namen der Waldhasen oder Kuttelschwämme etliche malen mit heissem Wasser abkochen, und hernach wie Caldaunen zureichten. Er mag zwar wol sättigen und nähren, aber gleich andern essbaren Schwammarten doch nicht zum gesündesten seyn. Es gibt auch an gleichen Orten die oben gelblich seyn.

30. Ein sehr zartes, ein oder zwen Zolle hohes, weissliches und gleichsam wie vom Tau glissend, flüchtig oder in wenig Tagen vergehend Nagel-oder Briegelschwämmchen, so mit überauskleinen Wurzelfäserchen aus dem mit Bogelmist vermengten Grunde einer Gartenkachel im Weinmonat gewachsen. Wenn es sterben will, so wird es gelblicher und zu Ende spitzer, hernach zerfällt es schwarz. Clavaria minima,

minima, albida, fugax. Clavaria omnium minima, fordidè alba. Michel. p. 208. Tab. 87. f. 9.

31. Ein Röhrlleinmoß mit roten Köpfchen. Lichenoides tubulosum, pyxidatum, tuberculis amoenè coccineis, proliferum. Dill. Cat. 205. Auf gefaulten Baumstämmen bey Binningen. Man findet diser Orten noch viele andere Gattungen und Arten Moß, deren aber die meisten auch anderwärts bey uns angetroffen werden.

Wir haben in dem letzten Stücke von Bratteln angemerket, wie tief das Thermometer bey der stärksten Kälte im Hornung 1749. gefallen. Nun wollen wir auch bemerken, wie hoch dasselbe bey der größten Hitze des verstrichenen Sommers 1749. in diesen Gegenden gestiegen. Vom Aprilen bis den 12. Heumonats war es sehr veränderlich, und erhöhete sich niemalen mehr als 16. Grade über temperiert; den 13. aber bemeldten Monats, als Morgens das Barometer 1. Mittags $1\frac{1}{2}$ Linien über 27. Zolle war, sahe man das Thermometer nach des berühmten Hrn. Mich. du Crest Manier gemacht, auf 18. Grade über temperiert, und an einigen Orten, da die Hitze etwas besser zukommen konnte, 20. bis 21. Nach diesem ist es niemalen mehr über 15. oder 16. Grade gekommen.

Vom



Von den Versteinerungen.

Bei der Abhandlung der Versteinerungen dieses
vierten Stückes dienen uns die Gedanken des
Herrn Abts Fleury, welche in unserer Spra-
che also mögen gegeben werden: * Eine der nütz-
lichsten Wissenschaften (sagt er) ist meines Er-
achtens die Naturkunde. Ich verstehe unter diesem
Name alle wirkliche und auf die Erfahrung ge-
gründete Kenntnisse der ganzen Welt, und aller
ihrer Teile, in so weit sie jemand nöthig, der
eben nicht eigentlich der Astronomie, Medicin,
oder der Physic, sich gewidmet. Man muß
(fahret

* Traité du Choix & de la Methode des Etudes. Bruxelles 1729.

„ (fähret Er fort) doch nicht gänzlich unwissend seyn
 „ aus was der Weltteil bestehe, so wir bewohnen,
 „ die Pflanzen und Tiere, so uns nähren, und
 „ endlich, uns selbst kennen. In dem nemli-
 „ chen Kapitel sagt Er weiters: Ich meyne da-
 „ runter auch die Betracht- und Kenntniß der Luft-
 „ geschichten, nicht eben, daß man deren Ursachen
 „ zu nahe untersuchen dürffe, sondern nur davon
 „ etwelche Begriffe habe; dann die Beschreibung
 „ der Erde nicht nur allein das, was auf deren
 „ Oberfläche befindlich, so zur Geographie und
 „ Moralhistorie gehöret, als was auch deren un-
 „ terirdische Gründe an andern Sachen einschließ-
 „ sen. Bey dem ersten Anblicke wird man dise
 „ Kenntnisse für pure Curiositäten achten, da doch
 „ deren Untersuchungen sehr nützlich sind, unsern
 „ Geist erhöhen, und durch richtige Spuren zu
 „ mehrerer Kenntniß der unendlichen Weisheit und
 „ Allmacht unsers grossen Schöpfers führen, an-
 „ bey das menschliche Nichts und unsere Schwach-
 „ heit entdecken.

Dismalen holen wir von einer nicht weit entfern-
 ten Gegend eine versteinerte Austermuschel, und gestat-
 ten ihro unter denen hier abgezeichneten den Raum,
 so uns die Kupfferplatte gewehret, da denen andern
 Versteinerungen, so viel wir deren zu vorhabender
 Beschrei-

Beschreibung als merkwürdig entdeckt, an Platz nichts abgehet.

Fig. a. *Ostreum petræfactum* structurâ singulari, lamellatum, plicatum & imbricatum, aculeis inæqualibus, striis canaliculatis diversis præditum, cum pisce incluso. Eine versteinerte Mustermuschel, welche nicht nur wegen ihrer besondern Gestalt rar ist, sondern weil diese Art Seemuschel nur in der Ostsee, und auch allda selten, gefunden wird. Die Schaafe bestehet aus auf einander sitzenden Lagen, welche tief gefurcht mit ungleich grossen Falten sich in einander fügen, deren Striche lauffen lang und quer über; an Farbe ist sie hellbraun, glänzt an verschiedenen Orten wie Perlmutter. Beide Teile stellet die Kupfferplatte eröffnet neben einander liegend vor; der darinn mit allen Merkmalen versteinert liegende Fisch, oder das Fleisch der Musster erfüllet den Zwischenraum der Höhlung des wol auf einander passenden Zusammensugs. Beide Schaaen seyn allhier nach ihrer natürlichen Grösse abgebildet.

Fig. b. *Ostreum lapideum*, pectiniforme, bivalve rugosum, cui ostreæ minutæ extûs adnatæ. Eine zwenschaaichte den Jakobsmuscheln an
D d Form

Form benkommende versteinerte Auster. Die auf einander ligende Schaaen sind in etwas abgewichen, so daß wir dadurch die Kennzeichen ihres Ursprungs deutlicher bemerken können. Der erhabenere Teil, so die Kupferplatte vorweist, zeigt zwischen dessen rauhen Striemen die Bruet von theils ausgeschlossenen, theils zum Ausschließen fertig gewordenen kleinen Austern, in eben der Gestalt, wie wir sie auf den ächten Seemuscheln diser Art finden. Sie ist nach ihrer natürlichen Grösse dem Auge entdeckt, und aus der Lettgrube bey Bottmingen genommen worden.

Fig. c. *Ostreum lapideum apertum, minus, striis distinctis & materia glutinosa in lapidem circa orificium conversa.* Eine kleine versteinerte Austerschale, woran die Merkmale der Seeauster bey der Mündung oder dem Schlosse, und der auf braungelb zielende und glänzende versteinerte Schleim deutlich zu sehen. Eben daher.

Fig. d. *Coagulum ostracitarum.* Aneinander gewachsene kleine versteinerte Austerschalen, zwischen welchen keine fremde Materie anzutreffen.

Fig. e. *Ostracites minor, cui tubuli vel vermiculi marini*

marini insident. Eine einzelne kleine Musterschale, worauf versteinerte Seewürmer liegen. Beyde von nemlichem Orte.

Fig. f. Strombus calcinatus, caudatus & granulatus. Diese zwischen den Gewinden mit Knöthchen versehene Schraubschnecken, trifft man in etwelchen Lagen, in vorerwehnter Lettgrube an, in Gemenge mit andern Muschelarten; sie sind aber mehr calcinirt als versteinert, und zerfallen an der freyen Luft mit dem Lett, worinn sie liegen, dessen Farbe sie von aussen haben, inwendig aber wie Silber glänzen.

Fig. g. Pyrites sive lapis corneus, durissimus, subflavi coloris, cum insidentibus cochlitulis terrestribus petræfactis. Ein harter auf gelb an Farbe ziehender Feuer- oder Hornstein, worinn verschiedene in Stein verkehrte Erdschnecken feste liegen. Diese nicht allzugemeine Versteinerung trafen wir nahe bey dem Dorfe Bencken, ohnweit dem sogenannten Spittahlhause in der Landstrasse an, suchten deren Herkunft zu erforschen; fanden aber nichts als einen Sandfelsen über den Neben, worinn viele Erdschnecken saßen, die diesen an Gestalt gleich waren, weshalb wir auch etliche derselben

D d 2

ben

ben Fig. g. abgezeichnet, und zu mehrere Erklärung eine versteinerte oben auf etwas vergrößert vorstellen. Diser Sandfelsen ist durch harter gewordene Felsenadern gleichsam ineinander verbunden, als woher wir unsern Hornstein herzuleiten kein Bedenken tragen.

Fig. h. Tophus albi coloris, folia arborum & virgult. petræfact. referens. Ein Topf = Tuf = oder Tugstein, worinn Baumblätter und anders zu Stein gewordenes Gestäude zu sehen. Die Ursach diser Versteinering leiten wir daher, wo etwan Wasser über oder durch Tuffsteine fließet, spühlet dasselbe von dessen Theilen ab, und führet sie mit sich; da aber das Wasser aus natürlicher Eigenschaft schwärere Körper, als es selbst ist, leicht wider fahren läßt, so ereignet es sich, daß, wo dergleichen Wasser, Stein, Holz, Moos, Gras, Blumen, Baumblätter, Gestäud oder anders, antrifft, daß sich diese Teile darauf anlegen, welche sich dann täglich mehr und mehr vereinigen. Wann dann endlich solche Körper damit angefüllt, und ihr natürlicher Saft vertrocknet, so behalten sie, ob schon verhartet, gleich einem Eindruck in Thon oder Wax, die Gestalt ihres ersten Wesens. Auf denen Wisen zwischen

schen Binningen und St. Margarethen findet man sie häufig.

Nah bey Binningen ist auch der reine Sand, dessen sich die Goldschmide und andere Feuerarbeiter zum Abformen bedienen.

In dem Jahre 1734. fanden die Bauern bey Bottmingen, bey Grabung der Wasserleitungen, von einem grossen Ammonshorn ein Bruchstück, welches sie, nach ihrem Begriffe, als ein Rüsengerippe der Oberkeit anzeigten.

Es bleibt uns noch übrig, etwas von der Letzgrube bey Bottmingen anzuführen.

Die Spuren der Steinkolen haben schon vor etlichen Jahren verschiedenen Personen Anlaß gegeben darauf zu graben, welche auch wirklich einige Nester angetroffen haben. Wir wollen hier nicht untersuchen, warum sie den Bau verlassen, ob etwa Wasser zu dem ordentlichen Gang zu kommen, sie abgeschreckt; oder ob die Ausbeut denen Unkosten nicht zulänglich geschienen. Dem sey wie ihm wolle, so halten wir in diser Grube bey denen Steinkolen uns noch etwas auf.

Die meisten Naturforscher kommen darinn überein, daß die Steinkolen aus Stein und Del zusammen-

mengesetzt sind. Dieses Del, sagen sie, habe mit dem Petroleo oder Steinöl eine nahe Verwandtschaft. Die meisten Steinkolen sind splittericht, und lassen sich demnach gerne spalten, so wie der Schiefer. Wir nennen auch Schiefer, blattweis auf einander ligender Letten, dergleichen in besagter Grube zu finden. Wenn nun durch die Länge der Zeit dieser Schiefer mit einem bituminösen Saft durchseigert und gleichsam beschwängert worden, wird ein zum Brennen tauglicher Stein daraus, so denen Holzkolen an Gestalt fast ähnlich. Die Steinkolen lieben den Kieß; darum zehlet sie der gelehrte Schwede, D. Linæus, in seinem Systema naturæ, unter die schweflichten Bergarten. Diesen Kieß trifft man auch unter denen Steinkolen an, wovon hier die Rede. Ein Merkmal der ölicht und schweflichten Materien, so sich an einem Orte befinden, zeigt das aus denen Gruben fließende Wasser an, auf welchem eine zähe Haut schwimmt, welche, wann die Sonne darauf scheint, deutliche Farben des Regenbogens zeigt, wie wir sie hier auch sehen. Es sind die Steinkolen keine geringe Gabe des Schöpfers. Ein gelehrter Mann * redt davon im ersten Kapitul seines Buchs, da er von Vorsorge Gottes in Betrachtung der Wälder handelt, also: „Hätten sich manche Oerter nicht des unterirdischen Schazes, der Steinkolen und des
„Tuf-

* Jul. Bernh. von Rohr Hist. nat. arborum. Leipzig, 1732.

„ Tuffes, zu erfreuen, so wurden manche Einwoh-
„ ner der Länder an Feuerwerk grosse Noht leiden;
„ andere aber ihre Metallen und Mineralien ent-
„ weder gar nicht, oder doch mit vielen Unkosten,
„ schmelzen können.

„ Man erkennet, schreibt Herr D. Krüger, in
seinen Gedanken von Steinkolen *, „ den Nutzen
„ nirgends besser, als wo man am Holze einen Man-
„ gel hat. Es würde gewiß vor Halle schlimm seyn,
„ wann wir dieselben entbehren müßten, da zu dem
„ Salzsieden so vieles Feuer beständig erfordert wird.
„ Wir haben es noch ihrem Rauche zu danken, daß
„ man an diesem Orte vom Scorbute oder Scharbock
„ weniger oder gar nichts mehr weiß, welcher vor-
„ mals, da das Salz bey Holz gesotten wurde, aus
„ denen in der Luft sich häufig befindenden wasserich-
„ ten Dünsten, eben so wie bey den Schiffen von
„ den Ausdünstungen des salzigen Seewassers noht-
„ wendig entstehet. Wer dises bedenkt, der kan da-
„ bey auf viele gute Gedanken gerahten, welche ihne
„ zu den Begriffen derjenigen allenthalben verborge-
„ nen Weisheit leiten, die uns unbegreiflich ist. “
So weit Herr D. Krüger.

Daß man auch unterirrdisches Holz antrift, be-
sonders in Engelland, so zum Gebrauch, wie die
Steinkolen, ausgegraben wird; davon zeuget Wood-
ward, und noch viele Schriftsteller. D. Henkel nen-
net

* Halle, verl. E. Herm. Hemmerde, 1741.

net es versteinkoltes Holz. Hievon haben wir etwan anderswo zu reden Gelegenheit.

Wir treffen in denen fremden Beschreibungen von Steinkolengruben besondere Berichte an, daß man zwischen denen Schieferfugen verschiedene Abdrücke von Kräutern antresse. Wir müssen unserer Lettgrube auch hierinnen das ihrige zukommen lassen, da uns ganz glaubwürdig angezeigt worden, daß eben dergleichen Kräuter allda, zwischen denen Schieferfugen, befindlich. Wir haben übrigens bey denen, so allda am Taglohne Letten graben, auf die Wiesen zum Dingen abzuführen, uns erkundiget, welche (da wir sie nur von weitem darauf geleitet) versichert, daß sie wie von einem Mahler gezeichnete Gebüsch und Kräuter auf denen Schiefeln angetroffen, welche sie zwar betrachtet, aus Unwissenheit aber aufhebenswürdig nicht geachtet. Doch zweifeln wir nicht, künftig deren zur Hand zu bringen, welches uns dann in künftigem davon zu handeln Anlaß geben könnte.



Lage von St. IAKOB.



Ein Büchel del.

J. A. Choum. grav.

1. der Scher-Kessel. 2. die Capelle. 3. Basel. 4. St. Margreta. 5. das Bruderholtz.
6. die Gundeldingen. 7. Brüglingen. 8. der Birsfluß. 9. die Schantze. 10. St. Alban-Teich.